

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktages. Abonnementpreis mit Illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr.: 10 Reichspf.

Redaktion: Johannstraße 46

Telefon: 905 nur Redaktion, 926 nur Geschäftsstelle



Anzeigenpreis für die achtzeilige Zeile oder deren Raum 20 Reichspfennige, auswärts 25 Reichspfennige. Verfallungs-, Arbeits- und Wohnungsangelegenheiten 15 Reichspfennige. Reklamen 80 Reichspfennige.

Geschäftsstelle: Johannstraße 46

Telefon: 926 nur Geschäftsstelle, 905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 111

Donnerstag, 14. Mai 1925

32. Jahrgang

Revision der Sowjetverfassung

Der Kommunismus wird abgebaut — der Terror bleibt

SPD. Es verlautete schon seit langem, daß eine grundlegende Aenderung der Sowjetkonstitution in Vorbereitung war. Die Paragraphen, die der Rückkehr zum kapitalistischen System entgegenstanden, die die wirtschaftliche Entwicklung hemmten und der Ausbreitung des Bank- und Finanzkapitals in Sowjetrußland hinderlich waren, sollen fallengelassen, auch ein Teil von dem, was nichts anderes als revolutionäre Phrasen bedeutete, gestrichelt werden. Mit den bolschewistisch-kommunistischen Grundgesetzen, deren Fortführung in den Augen der westeuropäischen Kommunisten die Sowjetverfassung bedeutete, ist inzwischen in einer neuen Verfassung wirklich ausgeräumt worden. Allerdings wird nach wie vor proklamiert: Die Konstitution hat die Aufgabe, die Diktatur des Proletariats zu sichern, die Expropriation der Menschen anzuhängen und den klassenlosen Staat des Sozialismus zu errichten. Mehr noch, es heißt da im § 2: Die russische Republik ist ein sozialistischer Arbeiter- und Bauernstaat. Gleichzeitig erklärte als Referent der Volkskommissar der Justiz, Kursti, auf dem 12. Kätekonferenz, der am 9. Mai den Entwurf der neuen Konstitution gutgeheißen hat, daß von dem Prinzip der Sozialisierung Abstand genommen werden mußte. Tatsächlich sind auch all die Punkte der alten Konstitution, die das Ende des kapitalistischen Systems bedeuteten, unter den Tisch gefallen.

Man liest nichts mehr von der Sozialisierung von Grund und Boden, auch nichts von einer vorbehaltenen Verstaatlichung der Fabriken, Bergwerke, Transportmittel und dergl. mehr. Sie bleiben ebenso wie der Boden nur sofern im Besitz des Staates, als die besonderen Gesetze der Sowjetrepublik das bestimmen. Mehr noch! Damit ist eine weitere Nationalisierung des Staatseigentums ermöglicht. Während in der alten Konstitution in pathetischen Ausdrücken die Annullierung der früheren Zarenpflichten festgelegt war, in der neuen Voraussetzt, dadurch das internationale Kapital zu treffen, ist dieser immer wiederkehrende Streitpunkt jetzt ebenfalls aufgegeben worden. Nun steht bei den Verhandlungen über die Anerkennung dieser Schulden kaum noch etwas hindernd im Wege. Nichts verläutet ferner über die Verstaatlichung der Banken. Auch liest man nichts über die allgemeine Arbeitspflicht. Ja, der § 18 der alten Konstitution, der besagte: „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen“, ist gestrichelt. Wie gingen aber die deutschen Kommunisten mit diesem Satz der Sowjetkonstitution um? Allerdings, er war jenseits unserer östlichen Grenzen zur leeren Phrase geworden: Millionen, die nach Arbeit suchten, fanden keine — und Millionen Arbeitender mußten des Hungers sterben.

Dagegen bleibt in bezug auf die Presse- und Koalitionsfreiheit der alte Grundgesetz bestehen. Die politische Freiheit existiert nur für die wenigen, die Gesinnungsgemeinschaft mit den Sowjetgewaltigen üben oder heucheln. Schließlich ist das aktive und passive Wahlrecht nun auch den Bauern, die Landarbeiter beschaffen, gewährt. Handelstreibende und ihrgleichen sind jedoch von ihm ausgeschlossen.

Das sind die hauptsächlichsten Neuerungen. Sie bedeuten einen Schritt auf dem Wege zur endgültigen Kapitulation vor den realen Tatsachen. Die ehernen Gesetze der Wirtschaft lassen nicht mit sich spielen. Auch das ausländische Bank- und Finanzkapital ist nicht zu Scherzen aufgelegt. So ist die Sowjetregierung zu Kreuze getrocknet. Es bleibt abzuwarten, ob diesen einschneidenden Zugeständnissen auf wirtschaftlichem Gebiete, die mit Kommunismus nichts mehr zu tun haben, nicht auch solche auf politischem Gebiete folgen werden. Dann bliebe allerdings vom Bolschewismus wenig übrig.

S. Lübeck, den 14. Mai 1925.
Es läge nahe, angesichts dieser Meldung die Laune wohlverdienten Spottes über die Moskowiter und ihre deutschen Nachläufer auszugießen, diese Narren in Deutschland, die immer noch Resolutionen fassen gegen die „bürgerliche“ Sozialdemokratie und gegen den „Trozkismus“ in ihren eigenen Reihen, nachdem Trozki selber in Rußland wieder das große Wort hat.

Aber es überwiegt doch das Gefühl der Erschütterung über diese Entwicklung, die wir lange voraus geahnt haben, und die nun, da sie so trüb in Erscheinung tritt, doch wirkt wie eine Katastrophe.

Wir haben es immer gesagt, daß der Sozialismus nicht mit ein paar Dekreten und ihrer blutigen Durchführung zu verwirklicht werden kann, daß es langer zielbewußter und doch behutsamer Arbeit, daß es vor allem einer hoch geschulten an freiwillige Teilnahme gewöhnten Arbeiterkraft bedarf, um das Ziel zu erreichen. Wir haben den blutigen Terror verurteilt und haben alles eingesetzt, um die Uebertragung dieser Methoden nach Deutschland zu verhindern. Wir haben den Strich klar und scharf gezogen; denn wir wollen unsere reine Sache nicht mit dem Blut, das an den Fingern der Bolschewiki klebt, besudeln.

Aber wenn wir den Weg auch von vorn herein als Irrweg erkannt, so haben wir doch gewünscht, daß es den Führern der Bolschewiki, daß es Lenin vor allem wirklich um den Sozialismus zu tun war, daß ihn nicht Machtstreben besetzte, sondern der Wahn, in marxistischem Geist zu handeln und die Morgenröte einer neuen Zeit heraufzuführen zu können.

Und darum stehen wir erschüttert vor der Tatsache, daß alles Große, was sein Werk enthielt, nun, kaum 1 Jahr nach seinem Tode endgültig zusammengebrochen ist. Noch kurz, ehe die tödliche Krankheit ihn befiel, glaubte er, den vollen Kommunismus erreicht zu haben; sogar das Geld sollte abgeschafft werden, um jeden Zusammenhang mit kapitalistischer Wirtschaft abzubrechen.

Und heute? — Kaum ein Jahr ist's, daß Lenin die Augen geschlossen hat; und nichts ist geblieben als ein wüdes Trümmerfeld gebrochener Hoffnungen. Wohl ihm! Denn auch er hätte nichts daran ändern können. Vergebens wirft sich auch der Stärkste der ehernen Sprache der Tatsachen entgegen. Sie zu erkennen und darauf seinen Weg aufzubauen; das ist die Bahn des wirklich Großen. Ein solcher war Marx, nicht Lenin.

Nur eine Säule ragt noch; die äußere Form des Staates, die Diktatur, die sich zu Unrecht „Diktatur des Proletariats“ nennt, der Terror einer Clique in Wahrheit. Auch diese hohle gewordene Form wird fallen, vielleicht gestürzt werden, wahrscheinlich langsam abbröckeln, bis Rußland die Staatsform erreicht haben wird, die seiner ökonomischen und gesellschaftlichen Schichtung entspricht, die Form der großen Bauerndemokratie.

Erschüttert blickt das Proletariat aller Länder auf den Zusammenbruch bolschewistischer Träume und Experimente. Und doch mit froher Hoffnung im Herzen. Denn es weiß: Aus den Trümmern des Bolschewismus wird heller und fleißiger die internationale sozialistische Arbeiterbewegung aufsteigen!

Einen bitteren Irrweg hat ein Teil der Arbeiterkraft hinter sich. Aber sie hat ihn hinter sich. Vor uns liegt in greifbarer Nähe das große Ziel: die Einigung des gesamten Proletariats aller Länder unter der einen roten Fahne.

nalen“ Offiziere auch gegen jede Militärkontrolle durch den Völkerrund. Sie haben zwar den Krieg verloren, aber daß sich daraus gewisse Folgen ergeben, konnten sie bei ihrem wirklichen Mangel an Bestand bis heute noch nicht erkennen. In Anbetracht dieser Geistesverfassung ist es ihnen nicht zu verübeln, wenn sie bei all dem Blödsinn, den sie propagieren, auch die Londoner Vereinbarungen verworfen und sie als eine Schädigung der wirtschaftlichen Lage Deutschlands betrachten.

Generalstreik in Dänemark?

SPD. Kopenhagen, 13. Mai. (Eig. Drahtbes.) Dänemark steht unmittelbar vor der Gefahr eines Generalstreiks der Transportarbeiter. Es ist möglich, daß vom 15. Mai ab Schiffsahrt, Eisenbahn und Straßenverkehr stillliegen und daß sich dem Streik auch die Angestellten der Elektrizitäts- und Wasserwerke anschließen werden.

Die Hoffnung, zu einer Einigung zu kommen, besteht zunächst noch allgemein. Der Verband der Schiffsmaschinen hat aber bereits die Parole ausgegeben, neue Vereinbarungen mit den Schiffsgesellschaften nicht einzugehen. Weiterhin hat er seine Mitglieder aufgefordert, die laufenden Bezüge mit Monatsfrist zu kündigen; ausgenommen sind davon nur die Schiffslompagnien, die nach Ostafrika fahren und einige Gesellschaften für lokale Linien, mit denen Spezialabkommen bestehen.

Unter der Krone des Junters.

Proletarierend auf dem Lande. Grausige Bilder im Reichstag.

Das Haus wendet sich sofort der Beratung des Haushalts des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft zu. Aus den Darlegungen des Ausschuhberichterstatters, Abg. Dietrich-Baden (Dem.) ist hervorzuheben, daß im Ausschuh die Frage aufgetaucht war, ob das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft überhaupt anrecht erhalten werden müßte. Angesichts der gegenwärtigen Wirtschaftslage und der Notwendigkeit einer Vertretung der Interessen der Landwirtschaft gegenüber dem Ausland ist man im Ausschuh zu einer Befragung der Frage gelangt, umso mehr, als Industrie und Wirtschaft durch das Reichsministerium vertreten werden. Dann unterbreitet der Berichterstatter dem Hause eine Anzahl im Ausschuh angenommener Entschlüsse, die sich für die Landwirtschaft, die Seefischerei, Verbilligung von Milch für Bedürftige usw. einsetzen.

Abg. Jäder-Oppr. (Soz.)

Als der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft sein Amt antrat, wurde er von den Großgrundbesitzern mit eifrigem Schwelgen begrüßt. Das Mißtrauen gegen ihn hat sich aber bald gelegt, denn kaum hatte er sein Amt angetreten, als er den Schutzzollgedanken

in die Debatte warf. Schon im Juli 1924 hat die Regierung die Zollvorlage eingebracht. Wenn es den Großgrundbesitzern bisher nicht gelungen ist, sie zum Gesetz zu erheben, so verdanken wir das in erster Linie

dem entschlossenen Auftreten der Sozialdemokratischen Partei.

Die Kleinbauern wissen, daß ihnen der Schutzzoll keine Hilfe bringt, auch die Landarbeiter, denen man gelangt hatte, wenn er die Zwangswirtschaft beseitigt wäre, dann würden sie höhere Löhne erhalten, wüßten, daß ihnen der Schutzzoll nichts nützt. Der Landbund will nun den Verbrauchern klar machen, daß das Ausland den Zoll trägt. In Wirklichkeit wird der Zoll von den Verbrauchern getragen, und wenn wir die Zollsätze des Vorkrieges hätten, dann müßten die Verbraucher 734 Millionen im Jahre mehr aufbringen.

Wir wehren uns ganz entschieden dagegen, daß man, nachdem man den Ruheständlerinnen 715 Millionen geschenkt hat, jetzt auch noch den Großgrundbesitzern ein Geschenk von 734 Millionen machen will. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Die Krise, unter der die Landwirtschaft zu leiden hat, ist verursacht durch den Kapitalmangel, sie leidet aber nicht allein daran. Es müssen der Landwirtschaft langfristige Kredite zu erträglichen Zinsen gegeben werden, der Schutzzoll bringt ihr keine Erleichterung. Diese Auffassung wird auch von den Vertretern der Wissenschaft geteilt; aber die Großgrundbesitzer halten es mit dem Wort: „Die Wissenschaft ist gut, wenn sie unseren Willen tut.“ Bei der Landarbeiterschaft wirkt sich die Krise viel stärker aus. Viele Landarbeiter sind buchstäblich am Verhungern. Der Redner zeigt an einer Reihe von Zahlen, wie schlecht die ostpreussischen Landarbeiter bezahlt werden.

So erhält ein erwachsener Landarbeiter über 18 Jahr: im Kreise Gumbinnen 12,2 Pfennige an Stundenlohn.

Auf der anderen Seite erzielen die Großgrundbesitzer weit höhere Preise für Weizen, Roggen und Gerste als in der Vorkriegszeit; auch die Fleischpreise sind wesentlich höher. Dagegen haben sie für landwirtschaftliche Maschinen und für Düngemittel und seit vorigem Jahr auch für Kohle billigere Preise zu zahlen.

Wie schlecht ist dagegen die Lage der landwirtschaftlichen Arbeiter. Wenn das Ernährungsministerium nicht endlich etwas dagegen tut, dann wird man es als ein Verbrechen gegen die Landarbeiter bezeichnen müssen. Was ist die Folge der schlechtesten Lage der landwirtschaftlichen Bevölkerung? In ganzen Scharen wandert sie nach dem Westen ab. Wiederholt hat der deutsche Landarbeiterverband darauf aufmerksam gemacht. Von einem Vertreter des Ministeriums wurde aber erklärt, daß das eine ganz normale Erscheinung sei. Ostpreußen ist ein exponierter Boden.

Wollen Sie (zu den Deutschnationalen) das Land polonisieren lassen?

Von großer Bedeutung ist für die Landarbeiter auch die Wohnungsfrage. Vielfach finden wir Lehmhuden, andere Wohnungen haben Ziegelbelag. In der großen Mehrzahl besteht die Wohnung nur aus einem einzigen Raum. In sehr vielen Fällen wohnen jungverheiratete Deputatsempfänger mit erwachsenen Hofgängerinnen und vielleicht auch männlichen Hofgänger in diesem einen Raum zusammen. Der Redner weist auf die Folgen dieser Zustände hin. (Lachen rechts!) Ueber diese ernste Situation lagern Sie nach. Wir fordern, daß die Landarbeiterwohnungen unter das Mietzollgesetz fallen, zum mindesten da, wo der Staat die Mittel zum Wohnungsbau gibt. Auch der Bau von Eigenheimen muß gefördert werden. Die Zahl der Tuberkulosekranken, der an Unterernährung leidenden Kinder wächst auch auf dem Lande in erschreckendem Maße; trotzdem hier die Fabrik als Ursache nicht bezeichnet werden kann. Auch die Behandlung der Landarbeiter läßt viel zu wünschen übrig. So hat ein Gutsbesitzer eine hochschwangere Frau, die bereits ein Kind zur Welt gebracht hatte, als

„tragende Sau“

beschimpft. In vielen Fällen wird noch geprügelt, trotzdem die Prügelstrafe nach Aufhebung der Gefängnisstrafe nicht mehr angewandt werden soll. In einem Fall ist eine schwangere Frau von einem Gutsbesitzer in den Stall des Wirtes gebracht worden, wo sie gebären mußte. (Hört, hört! bei den Soz.)

Nach der Bewegung im vorigen Jahre rühmte sich der landwirtschaftliche Verband für Ostpreußen, daß 1200 Landarbeiter aus der Landwirtschaft entlassen worden

Armer Hindenburg!

Was seine Standesgenossen von ihm verlangen.

Berlin, 14. Mai. (Radio.)

Die Berufsorganisation des Reichspräsidenten von Hindenburg, der Nationalverband deutscher Offiziere, hat in diesen Tagen eine Sitzung abgehalten und sich in Ermangelung einer umfangreichen Tagesordnung u. a. auch mit der Politik beschäftigt. Der arme Hindenburg kann einem leid tun, wenn man sieht, was der Berufsverband, deren Ehrenmitglied er ist, nicht alles von ihm verlangt. Er soll vor allen Dingen darauf hinwirken, daß der Sicherheitspakt abgeschlossen wird, während in diesen Tagen die Antwort der alliierten Mächte auf das deutsche Garantieangebot in Berlin eintreffen dürfte und dann neue Verhandlungen beginnen. Aber nicht allein das. Die politisierenden ehemaligen Offiziere wünschen ferner, daß „der Kernpunkt aller außenpolitischen Fragen“ und das ist nach ihrer hervorragenden Meinung die Kriegsschuldfrage jetzt endlich in den Vordergrund aller Debatten mit den Alliierten gestellt wird. Die unter starkem Einfluß der Deutschnationalen stehende Reichsregierung wird in diesem Zusammenhang einer Schädigung bezichtigt, weil sie es bisher nicht fertig gebracht hat, den „Kernpunkt aller außenpolitischen Fragen“, wie sie Ludendorff und Genossen auffassen, in den Mittelpunkt des Weltgeschehens zu stellen. Selbstverständlich sind unsere „natio-

Der preussischen Justiz schlägt das Gewissen

Julius Barmat enthaftet / Dr. Thiele beurlaubt -
Disziplinarverfahren gegen Staatsanwälte und Untersuchungsrichter

Und als die Präsidentenwahl vorüber war . . .

Der Medizinalrat Dr. Thiele, der Mann mit dem weiten ärztlichen Gewissen, ist in Urlaub geschickt worden. Die mindeste Konsequenz, die nach den Enthüllungen des Höfle-Misbrauches sofort gezogen werden mußte, daß dieser Mann nicht wieder auf Untersuchungsgefängnisse losgelassen werden darf, ist eine Selbstverpflichtung.

Aber es wäre falsch, bei der Angelegenheit zu übersehen, daß Dr. Thiele eine relativ untergeordnete Persönlichkeit ist und nur das letzte Glied in der Kette der Todesursachen ist, aus denen sich der Justizmord an Höfle zusammensetzt. Die Hauptschuldigen bleiben nach wie vor Staatsanwälte und Untersuchungsrichter mit ihrem kalten Verfolgungswahn, mit ihrer wahnwichtigen Juristenlogik, nach der Sterbende fluchtlos und freigegeben wird, nach der die Haftpflichtigkeit nur mit dem Tode endet und nach der ein Mann mit beginnender Geisteskrankheit solange in Haft gehalten werden muß, bis die Geisteskrankheit komplett und unbereitbar ist.

Nicht nur im Fall Höfle, in der ganzen Barmat-Sache haben diese Methoden der Staatsanwaltschaft zu einem vollständigen Fiasko geführt. Nach der Haftentlassung aller Nebenangeklagten ist jetzt der Haftbefehl gegen die Hauptperson Julius Barmat vom Kammergericht gegen eine Kaution von 200 000 Mark aufgehoben worden. Das ist derselbe Mann, zu dessen Verhaftung ein Duzend Kriminalbeamte, eine Hundertschaft Schutzpolizei, der Reichswasserichthof usw. — vom leitenden Staatsanwalt als moleculär gruppiert — aufgeboten wurde. Auf Julius Barmat trifft bald das Gleiche zu wie auf Höfle. Er ist fast zu Tode verhaftet und der andere zu Tode gehegt worden. Bei Henry Barmat, dem jüngeren Bruder von Julius, scheinen die Dinge noch nicht so zu liegen, wenigstens kann er noch sehen und sprechen, er hat noch den Verstand, obwohl auch er mit seinem kaum 30 Jahren an einer schweren Herzkrankheit leidet und bettlägerig ist. Wie bleibt er in Haft. — System Thiele!

Es ist klar: der ganze Sensationsfeldzug der Staatsanwaltschaft gegen die Sozialdemokratie bricht zusammen. Man hat mühsam die Sache über zwei Präsidentenwahlen hinaus verschleppt. Nachdem der politische Zweck erreicht ist, läßt sich selbst der Schein des Rechtes nicht mehr wahren.

Auch die Entlassungsoffensive, die die Staatsanwaltschaft mit sechs Kriminalbeamten gegen den „Vormarsch“ unternommen hat, um — — — eine prozeßrechtliche Berichtigung zu erlangen, wird die Herren von den Verfolgungsbehörden nicht davon retten, daß nunmehr ihr ganzes Treiben von A bis Z unter die kritische Lupe genommen und einer eingehenden Untersuchung — namentlich auch auf die gesetzliche Zulässigkeit der einzelnen Handlungen hin — unterzogen wird. Nicht nur im Fall Höfle sind die zum Schutz des Angeklagten in der Strafprozessordnung enthaltenen Vorschriften von den Verfolgungsbehörden glatt mißachtet und überschritten worden.

Die Säuberungsaktion, deren unsere Justiz bedarf, kann bei Dr. Thiele nicht stehen bleiben. Dem Herrn Justizminister ist dringend anzuraten, sich nunmehr mit dem Treiben seiner Staatsanwälte zu beschäftigen. Wir möchten ihm dabei die Herren Oberstaatsanwalt Linde, Staatsanwaltsrat Pelzer, Staatsanwälte Caspari und Ruhmann besonders ans Herz legen. Oder muß erst wieder ein parlamentarischer Untersuchungsausschuß nachgeschickt werden?

Weiter wird uns dazu geschrieben: Es ist zu erwarten, daß die von der Untersuchungsbehörde für die Haftentlassung Barmats verlangte Kaution von 200 000 Mark nicht etwa von Barmat selbst, wohl aber von seinem Bekannten- bzw. Verwandtenkreis aufgebracht werden. Das Vermögen von Julius Barmat ist bekanntlich reiflos der Gesellschaft zur Rettung seiner Betriebe überlassen. Sie hat es abgelehnt, die Kaution zu stellen, jedoch Barmat gezwungen ist, die Hilfe befreundeter und bekannter Kreise in Anspruch zu nehmen. Die Krankheit von Julius Barmat ist so ernsthaft, daß sich die behandelnden Professorennamen veranlaßt gesehen haben, einen be-

kannten Berliner Spezialisten hinzuzuziehen. Barmat ist nicht in der Lage, zwei oder drei Schritte selbständig zu gehen, jedoch von vornherein jeder Fluchtverdacht im Falle seiner Haftentlassung ausgeschlossen ist. Auch Veruntreuungsgelder liegt nicht mehr vor, da nach den eigenen Angaben der Untersuchungsbehörde die Unternehmung inzwischen ihren Abschluß gefunden hat und die Anklage innerhalb 14 Tagen zu erwarten ist. Welcher Art diese Anklage ist, bleibt vorläufig das Rätsel der Staatsanwaltschaft. Sie hat es bisher ausgezeichnet verstanden, die Öffentlichkeit über ihre wahren Absichten nicht zu informieren! Welch Wunder, wenn eines Tages die angeblich kurz vor dem Abschluß stehende Anklage „geflohen“ wird und die Herren nochmals 14 Tage Zeit gewinnen, um ihr bisheriges System auszudehnen.

In diesem Zusammenhang erlauben wir uns, den preussischen Justizminister noch einmal an die Vorbereitung der Verhaftung von Barmat zu erinnern. Sie sind bekanntlich bei Sekt und Wein halt. Der Bekräftende Rufmann wird am besten wissen, wo das war und wieviel Stunden nach der Polizeijagd er das betreffende Lokal verlassen hat. Er wird auch wissen, wieviel hundert Mark für Sekt und dem übrigen dazugehörigen Gelage ausgegeben wurden und in welchem Zustand er mit seinen Heiserschreibern in vorgerückter Morgenjagd den Weg nach Schwaneberger antrat. Es wäre vielleicht 6 Uhr morgens geworden, wenn Herr Rufmann noch Bedürfnis nach Wein und Sekt gehabt hätte. Aber dieses Bedürfnis war in sieben Stunden so reichlich befriedigt, daß er vor dem Morgengrauen Ausflüg beehrte. Was sagt Herr Rufmann dazu, vor allem aber, was denkt der Herr Justizminister darüber? Ist auch in diesem Falle erst eine offizielle Anfrage im Preussischen Landtag notwendig, bevor die Öffentlichkeit über die Vorbereitung der Verhaftung Barmats Klarheit erhält?

Die Behörde wacht auf.

Berlin, den 14. Mai. (Radio.)

Maßgebende Vertreter der preussischen Zentrumsfraktion wurden am Mittwoch bei dem preussischen Innenminister vorstellig, um nähere Aufklärung über den Höfle-Skandal zu erhalten. Der Justizminister teilte den Abgeordneten mit, daß inzwischen bereits die Beurteilung des Gesängnisgesetzes Dr. Thiele erfolgt sei. Er kündigte ferner an, daß die Justizverwaltung beschließen habe, auch die an dem Verfahren beteiligten Staatsanwälte und zwei Oberstaatsanwälte Dr. Linde, Staatsanwalt Dr. Pelzer und Professor Caspari zur Verantwortung zu ziehen. Ebenso ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß gegen den Untersuchungsrichter Dr. Rothmann ein Disziplinar- und Strafverfahren eingeleitet wird, weil er in einer Aussage vor dem preussischen Untersuchungsausschuß erklärte, sich nie über das Strafmaß, daß Dr. Höfle zu erwarten habe, geäußert zu haben, während eine sich bei den Akten der Zivilkammer des Berliner Landgerichts 2 befindliche Darstellung Dr. Rothmanns die Behauptung enthält, daß Höfle mit einer fünfjährigen Freiheitsstrafe zu rechnen hat.

Die Untersuchung des Justizstandes, der sich jetzt seit Wochen in Moabit abspielt, ist den „Kampfern für Recht und Freiheit“ und daß sind natürlich die Deutschen Nationalen, ein Dorn im Auge. Ihre Presse kündigt der Regierung Braun neue entscheidende Kämpfe an, falls sie auf dem bisherigen Wege der Untersuchung fortfahren und dem Skandal in Moabit endlich ein Ende machen sollen. Man kann die Sorgen der Deutschen Nationalen verstehen, denn der Skandal in Moabit ist schließlich ihr Skandal und es geht ihnen bei der ganzen Geschichte genau so an den Kracken, wie den Staatsanwälten und Untersuchungsrichtern, die bisher in der Einbildung gelebt zu haben scheinen, daß sie die unumschränkten Herrscher der Berliner Gerichtsbehörden sind.

Wir erwarten von der preussischen Regierung, daß sie sich durch die handhafte Haltung der Richter nicht beeinflussen läßt und endlich mit dazu beiträgt, daß der Öffentlichkeit über das Morbideum jeder Leute, die in Wirklichkeit Recht sprechen sollen, umfassende Aufklärung gegeben wird.

Der Kurs der Nationalisten.

Aufwärtsrevision der Verfassung.

Aus Frankfurt wird uns geschrieben: Am Sonnabend haben in Braunschweig die Herren vom Landbund ihre übliche Jahresparade abgehalten. Sie durften sich „hoher Wälder“ erfreuen. Die schwarz-weiß-rote Landesregierung hatte einen Standesgenossen, den Minister und Rittergutsbesitzer v. Grono, emittiert, auch die Reichswehr war, wie die bürgerliche Presse meldet, vertreten. Was die angeblich unpolitische republikanische Reichswehr auf einem Landbundkongress zu suchen hat, ist uns unerfindlich. Die Tagung stand natürlich völlig unter schwarz-weiß-rotem Zeichen, und der Vorsitzende, ein Oberamtsmann, verband die Begrüßung der Anwesenden mit einem Gruß an die schwarz-weiß-rote Fahne. Er erklärte unter Beifall der Anwesenden, also wohl auch der Reichswehrgenossen: „Für Schwarz-Weiß-Rot traten wir ein und wir werden diesen Farben treu bleiben bis zum Tode.“

Der Leiter des Reichslandbundes, der dem Reichsparteiische Reichslandbundes Hepp, hielt das Hauptreferat. Einleitend brachte er die üblichen Klagen über die „schwere Last der Landwirtschaft“ vor, forderte Herabsetzung der Steuern, Schutzgelder für Schreibe, Vieh, Obst sowie Weine, oder wie die bekannten „bescheidenen“ Forderungen unserer Großagrarier alle lauten. Um die Wünsche der Agrarier erfüllt zu sehen, erstreben sie die Revision der in der Verfassung festgelegten Rechte des arbeitenden Volkes. Hepp erklärte:

„Unter dieser Verfassung kann Deutschland mit seiner Wirtschaft nicht gedeihen, weil man nicht in der Lage ist, eine selbständige Wirtschaftspolitik zu betreiben, solange nur ein Parlament darüber zu entscheiden hat, ein Parlament, das als ein politischer Parteien zusammensetzt, in denen die Meinung der Straße, die reine Zahl, zum Ausdruck kommt. . . . Der Hauptfehler ist, daß keine zweite Kammer vorhanden ist, eine Kammer, die sich nicht nach parteipolitischen Gesichtspunkten zusammensetzt. . . . Kein anderes Volk hat diese tiefe Dummheit gemacht, nur eine politische Kammer zu schaffen.“

Die deutsch-nationalen Agrarier sind also sehr offenerzig gewesen. Sie glauben, ihre innersten Herzensregungen nicht mehr verbergen zu müssen. Ihr Ziel ist, den alten preussisch-deutschen Unteramtsrat mit Dreifelhensakademie, Herrenhäusern und zweiten Kammern wieder aufzurichten, um in diesem Staatengebilde um so schamloser und ungehöriger das gequälte deutsche Volk durch Brot- und Fleischwucher noch mehr auszuplündern.

Man hat übrigens auch an die schwarz-weiß-rote Landesregierung eine Reihe Forderungen gestellt, u. a. auch Aufhebung der Gewerbesteuer für die Landwirte, nach Beseitigung der Zugentzerrung und Herabsetzung der Grundsteuer. Der Braunschweiger Zeitungsmittler wird über die Forderungen seiner schwarz-weiß-rotten Brüder sehr wenig erlautet sein, und es dürfte im Braunschweiger Reichsblatt, der im Landtage eine ganze Strömung Wehrheit hat, recht lässig zugehen, wenn die deutsch-nationalen Abge-

ordneten, gehoramt den agrarischen Wünschen, mit solchen Anträgen hervortreten sollten.

Die Braunschweiger Agrarier verdient jedenfalls das Interesse der ganzen Arbeiterklasse, weil hier mit brutaler Offenheit die exzessiven Ziele jener Kreise enthüllt worden sind. Wenn die deutsche Arbeiterklasse daraus die Lehre zieht, sich um so fester und massenhafter in der Sozialdemokratie zusammenzuschließen, werden die geschworenen Feinde des Volkes sowohl den Raubzug auf die Taschen der Arbeiterklasse als auch auf ihre politischen Rechte vergeblich unternehmen.

Das Ende eines Subdorkfers.

Böhner ermordet?

München, 13. Mai.

Die Telegraphenunion erhält vom Rechtsbeistand der Witwe des am Karfreitag anlässlich einer Autofahrt verunglückten Oberlandesgerichtsrats Böhner in München eine längere Erklärung, worin Frau Böhner auf Grund der Wahrscheinlichkeit, die sie selbst bei vollem Bewußtsein unmittelbar nach dem Unfall an der Unfallstelle gemacht habe, überzeugt sei, daß ihr Gatte nicht durch den Autounfall selbst, sondern aus Anlaß des Unfalls einem verbrecherischen Anschlag auf sein Leben erlegen sei. Wer der Täter sei, welche Motive vorlagen und wer die Mittäter, Helfer und Anstifter seien, das festzustellen sei Sache der Behörde.

Die „Vossische Zeitung“ veröffentlichte schon am 8. Mai eine Fußnote von besonderer Seite, in der der dringende Verdacht ausgesprochen wurde, daß Böhner das Opfer eines Verbrechens und nicht eines Unfalls gewesen sei. Diese Nachricht wurde widerrufen. Wenn jetzt der Rechtsbeistand der Witwe Böhners die Behauptung wiederholt, wird man sich fragen müssen, ob dem Widerruf überhaupt ein Wert beizumessen sei. Jedenfalls ist eine amtliche Aufklärung dringend zu fordern, da der Verdacht eines völkischen Mordmordes nicht von der Hand zu weisen ist. Böhner hat seine Todesfahrt auf Einladung und im Automobil des völkischen Oberleutnants Krieger angetreten. Es ist bekannt, daß Böhner nach dem mißglückten Novemberputsch und nach seiner Beurteilung zu den Deutsch-nationalen hinüberwechselte und dadurch in einen Gegensatz zu den Völkischen geriet. Bei der brutalen Gesinnung der Völkischen ist ein Mordakt also nicht ausgeschlossen. Böhner wäre nicht ihr erstes Opfer.

Bauarbeiterstreik im Rheinland.

Rhein, 14. Mai. (Radio.)

Am Donnerstag morgen haben die Bauarbeiter Rheinlands Westfalens geschlossen die Arbeit niedergelegt. Es handelt sich um rund 10-12 000 Arbeiter des gesamten rheinisch-westfälischen Hochbaus- und Betonwerkes. Heute um 10 Uhr vormittags haben neue Verhandlungen zwischen den Parteien begonnen.

Jein. Die Versuche, sie anderweitig unterzubringen, werden von den Großgrundbesitzern durchkreuzt. Vom Reichsverkehrsministerium verlangen die ostpreussischen Großgrundbesitzer, daß Landarbeiter nicht bei der Eisenbahn beschäftigt werden sollen. Wir fordern, daß die Landarbeiter in die Arbeitslosenversicherung mit einbezogen werden. Den Arbeitslosen wird sogar das Kartellrecht verweigert. Das hat auch ein Mitglied der Deutsch-nationalen Fraktion im Falle eines armen Invaliden getan. Auf den Ruf von deutsch-nationaler Seite, der Redner möge den Namen nennen, sagt er, daß es sich um den Grafen Oldenburg handle. Auch die Landarbeiter haben unter der Arbeitslosigkeit zu leiden. Sie dürfen nicht als Arbeiter zweiter Klasse behandelt werden. Wir fordern weiter die weitere Ausgestaltung der Landwirtschaftskammer. Nach dem Gutachten des Reichswirtschaftsrats soll sie zu 2/3 aus Unternehmern und zu einem Drittel aus Arbeitern bestehen. Wir haben bis heute nicht erfahren, ob ein entsprechender Gesetzentwurf ausgearbeitet worden ist.

Wir hören jetzt so viel von der Produktionssteigerung. Die Steigerung der Produktion darf aber nicht durch Herabsetzung der Löhne der Arbeiter erfolgen. (Seht wahr! h. d. Soz.) Andere Gesichtspunkte müssen dabei in den Vordergrund gestellt werden. Zuerst durch die Verwendung guter Staatsmittel, durch weitere Mechanisierung der Landwirtschaft. Ferner müssen die Arbeiter mit guten und zweckmäßigen Arbeitsgeräten versehen werden. Es ist auch notwendig, Versuchsgründe anzulegen, die von beiden Seiten, von Unternehmern wie von Arbeitern, bearbeitet werden müssen. Durch Schaffung gesunder Wohnungen, durch Gewährung eines Lohnes, der ein menschenwürdiges Leben ermöglicht, müssen wir den Landarbeitern die Freude an der Arbeit geben; dann werden wir auch eine Steigerung der Produktion erreichen. (Leb! Weis! bei den Soz.)

Hg. Lind (Dnt.) glaubt, die Hauptaufgabe des Landwirtschaftsministers sei die Bekämpfung der Not der Landwirtschaft und die Produktionssteigerung. Die Sozialdemokratie hätte sich nur darin gefaßt, Ausschüsse gegen die Landwirtschaft zu entsenden und habe oft gesagt, wie fremd sie den Bedürfnissen der Landwirtschaft gegenüberstehe. (Widerbruch und Ruf links.) Durch Abschöpfung könne man in der Landwirtschaft Produktionssteigerung nicht erzielen, wohl aber durch intensive Bewirtschaftung.

Hg. Dr. Croné-Münchroth (Zit.) erklärt, daß Deutschland infolge seiner geographischen Lage in erster Linie ein Agrarland und bei seiner dichten Bevölkerung ein Bauernland ist. Die Landwirtschaft habe das größte Interesse an einem guten Stande der deutschen Industrie; denn die in der Industrie Beschäftigten seien die Hauptabnehmer der Landwirtschaft. Dringend notwendig für die Erhaltung der Gesamtwirtschaft sei eine befriedigende Lösung des Stielungsproblems. Die Sozialdemokratie habe dieses eines Staates gefährlich. Es komme darauf an, wie sich die Preise für landwirtschaftliche Produkte zu denen für landwirtschaftliche Produktion verhalten. Letzt sei jetzt festzustellen, daß sich das Preisverhältnis zu Ungunsten der Landwirtschaft verschoben habe. Es liege eine ungeheure Ermüdung vor. (Zust.)

Hg. Hepp (D. Red.) mündlich problematische Erklärungen vom Reichsernährungsminister, da daß wichtige Fragen für die Gesamtwirtschaft Deutschlands zur Sprache würden. Die Landwirtschaft sei die Grundlage der ganzen Volkswirtschaft in Deutschland. Das Ziel einer guten Volkswirtschaft sei, Produktion und Konsum in Einklang zu bringen. Von diesem Ziele seien wir leider noch weit entfernt. Um es zu erreichen, sei vor allem auch erforderlich, daß der innere Markt vergrößert, die Kaufkraft gehoben wird. — Denn vorzage sich das Haus auf Donnerstag 1 Uhr.

Der jüngste Republikaner.

Was sagen seine Freunde dazu?

Der Eid des Reichspräsidenten auf die republikanische Verfassung und seine ausdrückliche Betonung, daß er dieser Verfassung die Treue halten werde, hat im Lager der Rechten eigenmächtig herbeigeholt. Man ist stolz auf Hindenburg mehr als ein Bekenntnis zur Republik erwartete von ihm mindestens auch ein Versprechen, für die bestanden, zu versichern, dem Verbände und glaubte an die Wiederholung der Worte: „Auch ich werde Euch herrlichen Segen entsenden.“ Selbst die Einbildung, daß der Reichspräsident bei der Unterredung oder dem Vortrag vorgelesenen Eidesworten dem Inhalt der entscheidenden Wahlmacher und der Wahl im Lager des Nationalen oder Sozialen Rechnung tragen würde, hat sich nicht als berechtigt erwiesen. Hindenburg beteuerte im Gegenteil, während des Empfangs des Reichspräsidenten als auch einer Erneuerung des Redes, daß er auf dem Boden der Verfassung stehe und „gerade in einer Republik die Würde und das Ansehen der Nation in die Hände des Parlaments setzen“ will. In den zwei Tagen seiner Amtstätigkeit hat er jedoch das während des Wahlkampfes für ihn erfindene Versprechen der „Rechten“ als einen glatten Schwindel entlarvt. Er beschließt nach seinen Worten nichts anderes, als in den Farben seiner Amtseinführung Friedrich Coert fortzuführen. Wozu muß die Rechten dann, um ihren unergiebigen Streich zu Coert, der in der schwierigsten Zeit der Geschichte das Reich leitete, als „Rechte“ zu bezeichnen?

Es ist zu verstehen, wenn sich die Rechten in dieser Lage auf das äußerste um die Aufklärung ihrer Anhänger bemühen und ihnen Hausnummern verleihe, warum Hindenburg auf nationalpolitische Fragen verweigert und immer wieder die Betonung auf seine Verfassungstreue, seinen Verfassungswillen und seinen Wunsch zur Erhaltung des Friedens legt. Ganze Artikel werden zu diesem Zweck aufgeschrieben, und es ist geradezu ergötzlich, was man da nicht alles erfährt. Eigentlich soll Hindenburg nichts anderes getan haben als was jeder „rationale Deutsche“ mit gesundem Sinnes auch tun würde. Nämlich, er hat den Eid auf die aus der Novemberrevolution hervorgegangene Weimarer Verfassung geleistet, er hat die Judenfrage beantwortet, sich die Verfassung von London zu eigen gemacht und die Verfassungspolitik als sein Programm anerkannt. Wozu ist das national! Was aber wurde von unvernünftigen Personen über diese Politik gesagt, solange sie nicht von Böhnen aus ihrem Lager ausgesprochen wurde? Sie haben sie als Verrot aus deutschen Volk bezichtigt, um schließlich mit Hindenburg und Schiele die nichts anderes zu tun, als die Politik von Coert, von Erzberger und Kaufmann fortzuführen.

Das ist eben der Unterschied zwischen der deutsch-nationalen Theorie und Praxis. In der Theorie müssen sie alles besser zu machen, in der Wirklichkeit haben sie dem Volk den Hintern auf Erden verstopfen und dann treten sie in die Judenhäuser der anderen, um das Gleichgewicht zu halten, die vorher belächelt und verachtet haben. Ist das national? Immerhin, es wird auch jetzt noch genügend Dumme geben, die aus diese Some Nationalbewußtsein herausfallen!

Die deutsch-nationalen Rechten greifen sich am Mittwoch über den Empfang des Reichspräsidenten durch Hindenburg einen Bericht, in dem es heißt, daß der sozialdemokratische Abgeordnete Dammann nicht erschienen war. „Was vermehrt innerhalb der Rechten von der Sozialdemokratie also die gleiche Unverständlichkeit, die sich der deutsch-nationalen Abgeordneten an Grafen gegenüber dem Reichspräsidenten überlassen hat. In Wirklichkeit ist Dammann bereits bei der letzten Reichstagswahl nicht mehr Abgeordneter des Reichstags. Er ist aus diesem Amt ausgeschieden, seitdem Erbe des Reichstags wieder übernommen hat. Das weiß die Reichsregierung natürlich genau so gut wie wir, oder wenn sie es nicht wüßten, hätte sie Gelegenheit gehabt, sich zu erkundigen, bevor sie eine neue Lage in die Welt setzt. Die Behauptung über ist eine ihrer höchsten Grundtendenzen!

Ein Geheimdokument über Englands Außenpolitik.

Chamberlain für Revision von Deutschlands Präzedenzen.

London, 11. Mai. (Eig. Drahtber.)

Der amerikanische „New York World“ hat kürzlich das Besehen eines geheimen Memorandums behauptet, das Chamberlain dem Kabinett im Februar vorgelegt und damals vom Kabinett zugunsten eines auf den deutschen Vorschlägen aufgebauten Sicherheitspakt abgelehnt wurde. Im Unterhaus von Macdonald danach befragt, erklärte Chamberlain: Er bestreite, daß er besagt werde, ob das Dokument diesen Inhalt habe. Er könne über das vertrauliche Dokument nichts sagen. Jeder Feststellung politischer Absichten Englands, die seinen Erklärungen vom 21. März widersprechen, sei ohne Autorität. Diese gewundene Erklärung bestätigt also die Richtigkeit dieses Dokuments.

Das hier erwähnte Memorandum, dem anzunehmen der durch die Hindenburg-Wahl geschaffenen neuen politischen Situation erhöhte Bedeutung zukommt, stellt laut einem New Yorker Bericht der „Gowen Zeitung“ fest, daß in Europa drei Mächtegruppen zu unterscheiden wären, nämlich Sieger, Besiegte und Rußland. Bezüglich Deutschlands Lage heißt es: Obgleich Deutschland augenblicklich völlig unfähig wäre, aggressive Handlungen zu unternehmen, sei es sicher, daß es durch militärische Unterstützung chemischer Möglichkeiten früher oder später wieder ein mächtiger militärischer Faktor würde. Augenblicklich wünschten intelligente Deutsche sicherlich den Frieden. Sie wissen, daß Deutschland erst wirtschaftlich und finanziell die frühere Stellung wieder erobern müsse. Andererseits wissen sie aber auch, daß Deutschland eines Tages wieder stark sein werde. Allerdings gäbe es nur wenige Deutsche, die die wiederzugewinnende Macht gegen England anwenden würden. Es sei zweifelhaft, ob die Majorität den Rachekrieg gegen Frankreich wünsche, doch müsse zugegeben werden, daß mit der zunehmenden Erholung der Bewegung auf Revision zweier Entscheidungen sich verstärken wird, nämlich bezüglich des polnischen Korridors und Oberschlesiens.

Das Memorandum schildert dann ausführlich die Rechtslage und gibt dabei zu, daß, obwohl für Polen nur 40 Prozent Oberschlesien gestimmt hätten, Polen durch Schiedsspruch des Völkerbundes dennoch 80 Prozent erschlossen und 50 Prozent unerschlossener Mineralrechte erhalten habe und große deutsche Minenarbeiten geschaffen wurden. Es bestehe offenbar die Gefahr, sagt das Memorandum, daß ein Sechzigmillionenvolk nicht dauernd die Trennung von der Wiege des preussischen Staates oder den Raub der wichtigsten mineralischen Hilfsquellen, auf denen der nationale Wohlstand zum großen Teil basiere, ruhig hinnehmen werde.

Das Memorandum zieht für England folgende Schlüsse:
Erstens: Eine Isolierungspolitik wie in Amerika ist für England unmöglich.

Zweitens: Umgekehrt ist auch die Uebernahme von Verantwortlichkeiten, die nicht im Interesse der englischen Verteidigung notwendig sind und Englands Volk nicht zuzugun, ungeeignet.

Drittens: Es ist besser begrenzte Verpflichtungen einzugehen, von denen Europa weiß, daß England sie auf alle Fälle halten wird, als unbegrenzte, die Zweifel ausgesetzt sind.

Zum Schluß heißt es im Memorandum, daß nur die öffentliche Bekanntheit dieser englischen Politik notwendig sei, um zu erreichen, daß Europa die Lage richtig betrachte. Frankreich werde dann wissen, daß letzten Endes keine Sicherheit direkt im Interesse Englands liege und deswegen eher geneigt sein, die provokatorische Politik im Rheinland aufzugeben, das Rheinland zu räumen und die kleine Entente abzulösen. Es wäre dann im Interesse der finanziellen Stabilisierung und der Schuldenregelung einzulisten. Die Kleinstaaten würden einsehen, daß sie Frieden mit den Nachbarstaaten machen müssen. Das Gefühl der Sicherheit würde geschaffen, und es spräche nichts gegen einen Beschluß Deutschlands in derartige ausgedehnte Sicherheitsgarantien. Wenn Deutschland mit Frankreichs Einverständnis Mitglied des Völkerbundes werde und einen Sitz im Rat erhalte, würde es vielleicht möglich sein, allmählich die gefährlichen Verhältnisse in Oberschlesien und im polnischen Korridor durch europäische Uebereinkommen abzuändern. Ohne Beziehung Frankreichs wäre aber ein europäisches Gleichgewicht unmöglich, und Frankreich könne nur beruhigt werden, wenn England mit der Autorität eines Verbündeten zu ihm sprechen könne. Deswegen seien die englischen Interessen so eng verbunden mit der europäischen Sicherheitspolitik, und deswegen liege die erste Hoffnung auf eine

Befriedigung Europas in einer neuen Entente zwischen Frankreich und England.

Diese Angaben des New Yorker Berichterstatters darf man wohl für zuverlässig halten. Nur muß hinzugefügt werden, daß das Memorandum seinerzeit im englischen Ministerrat keine Mehrheit fand.

Für die praktische Haltung der englischen Außenpolitik kommt ihm also keine unmittelbare Bedeutung bei; wohl aber ist es charakteristisch für die politische Anschauungsweise des derzeitigen englischen Außenministers.

Saillaur' Finanzpläne.

(Von dem Pariser Mitarbeiter des „Volksboten“.)

Paris, Mitte Mai.

Unser mit den Marokko-Ereignissen wird sich die französische Öffentlichkeit in diesen Tagen vor allem mit der Finanzfrage ein beschäftigendes Mal. „Vielleicht“ nur, da es nach den offiziellen Berichten der Regierung den Anschein hat, als wolle man nur einige Pläne zunächst bekannt geben, um erst abzuwarten, wie diese aufgenommen werden. Aber solche Wartepolitik ist falsch und befriedigt nicht, wie das Resultat der Kommunalwahlen zeigt. Bei denen war der Sieg der Linken so groß, daß ihre Kandidaten beim zweiten Wahlgang in vielen Wahlbezirken gar keine Gegner mehr voranden. Die hatten gleichzeitig ihre Kandidatur zurückgenommen, um eine heimliche Klause einer Niederlage vorzuziehen. Tatsächlich stellt sich nach den neuen amtlichen Veröffentlichungen der Erfolg der Linkenpartei noch größer dar als man vorher dachte. So wird zum Beispiel die Stadt Andelot in der Vogesen-Gegend, in der 37 Jahre lang die Reaktion ununterbrochen herrschte, künftig ein sozialistisches Kommunalparlament haben. So gelang es gar, in der heute monarchistischen Bretagne den Nationalisten einige Dutzend zu entreißen, in denen sie sich bisher stets behauptet hatten, und besonders die Städte Rennes und Fougeres, die die Hauptzentren der weißen Bewegung bildeten.

Wollte sich die französische Regierung jetzt wieder darauf einstellen, alle großen Reformen zu verzögern und höchstens die kleinen tastend zu versuchen, so wäre das ein durch nichts mehr gerechtfertigtes Zurückweichen vor der nationalistischen Senatsmehrheit und eine unbegründete Aufsehnung gegen den Willen des französischen Volkes, das um so mehr nach links geht, je mehr sich die Regierung in Deutschland und demgemäß auch die in Frankreich nach rechts hin einstellt. Nicht ein einziges Stadtparlament ging der französischen Linken bei den letzten Wahlen verloren!

In Saillaur's engerer Umgebung ist sehr wohl bekannt, was der neue Finanzminister auf seinem eigenen Gebiete will. Mit zwei Plänen, von denen die offiziellen Berichte noch nicht sprechen, geht er aus Werk:

1. Es sollen möglichst wenig neue Steuern geschaffen, dafür die schon bestehenden stärkstens ausgebaut werden. Damit bringt sich Saillaur in eine selbstsame Lage. Denn die sozialistische Partei wird seinem neuen Gedanken nur teilweise zustimmen können, weil er von den wenigen Mitteln, die es zu einer Gesundung der französischen Finanzen geben mag, gerade das ablehnt, was die Sozialisten vorschlagen: die Kapitalsabgabe. Andererseits wird Saillaur unter den Rechtspolitikern schwerlich Freunde für seine Absichten finden, da diese noch immer den „Hochverräter“ in ihm sehen und da sie natürlich aus prinzipiellen Gründen nie einem Mitglied des Einstartells ein Vertrauensvotum in der Kammer ausstellen würden. Ja, stände an Saillaur's Stelle heute wieder Francois Marial, der Finanzminister Poincaré, oder sonst ein Reaktionsär, so läge der Fall anders! Dann würde man ihm gerne bewilligen, was man jetzt der Linken verweigert! Als König Ludwig XVII. durch eine einfache „Königliche Verordnung“ am 16. August 1815 eine Kapitalsabgabe viel härteren Art von reichen Kaufleuten und Kapitalisten veranlaßte, „weil die außerordentlichen Umstände außergewöhnliche Maßnahmen erheischen“, da ließen sich die reichsten Franzosen in willkürlicher Weise ohne den geringsten Widerstand beschleuen. „Macht mit eine gute Politik“ — so werde ich auch gute Finanzen schaffen“, sagte der damalige Finanzminister. Saillaur würde sagen, daß gute Finanzen eine gute Politik schaffen. (Deutschland einzig ausgenommen.)

2. Die Verhandlungen Frankreichs mit England und Amerika gehen kaum oder gar nicht weiter. Saillaur wird nun binnen kurzem den verbündeten Regierungen offiziell vorschlagen, daß diese Frankreich eine Goldanleihe geben, wofür sie besonders gute Pfänder erhalten, aber auch die Schulden oder wenigstens deren Zinsen ganz bedeutend reduzieren sollen. Das wäre vielleicht

in verstedter Form eine „Dawes-Anleihe“ auch für Frankreich. Man hat allen Grund anzunehmen, daß sich England und Amerika auf Saillaur's Vorschläge einlassen werden, sobald man endlich zu einer endgültigen Regelung der Frage der interzessionellen Schulden kommen wird. Kurt Benz.

Die sozialpolitische Aussprache in Köln.

Die Gewerkschafter für die Einheit der Sozialversicherung.

Köln, 10. Mai.

Im weiteren Verlauf der Kölner Tagung der Gewerkschaft für soziale Reform schilderte Hermann Müller vom ADGB. einprägsam an zahlreichen Einzelbeispielen den Mangel an feinerem sozialen Verständnis, der bei vielen Gliedern der Sozialversicherung bestehe. Er wandte sich besonders gegen die Abschaffung der Kleinrenten auf dem Wege einer gezielten Umfindung. Reichstagsabg. Andre-Zentrum ist Gegner jeder Schematisierung der sozialen Leistungen. Eine scharfe Kritik, besonders am Referat Dr. Kaufmanns, übte Helmuth Lehmann, der Vorsitzende des Hauptverbandes der deutschen Ortsrentenrenten. Wenn man nur Ersparnisse machen wolle, so habe es wenig Wert, von einer Reform der Sozialversicherung zu sprechen. Die auf eine berufstätige Krankenversicherung gerichteten Pläne, die jetzt vielfach aufzufluten, seien absolut zu verwerfen. Jede Reform müsse ausgehen von der zwingenden Zusammenfassung in einer zentralisierten Krankenversicherung. Dr. Volligkeit, der Vorsitzende des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge, bezeichnet die gegenwärtige Erwerbslosenfürsorge als ein unglückseliges Gebilde, das auf dem schnellsten Wege durch eine Arbeitslosenversicherung abgelöst werden müsse. Dr. Firmann vom Afa-Bund forderte von der Sozialversicherung Einheitlichkeit, Einfachheit und Allgemeinheit, damit jeder sozial Gefährdete geschützt würde. Prof. Dr. Manuel Berlin betonte, daß es den Beamten der Sozialversicherung heute an einem geregelten wissenschaftlichen Bildungsengang fehle. In der ganzen Welt seien die Bestrebungen auf Vereinheitlichung des Sozialversicherungswesens gewaltig gewachsen. — Reichstagsabg. Thiel vom Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband sprach, unter teilweise lebhaftem Widerspruch, eine Lanze für die Sonderläufe seines Verbandes. Prof. Maltenhauser-Köln forderte strenges Festhalten an dem Gedanken der Versicherung gegenüber der allgemeinen Fürsorge. Wer lange versichert gewesen sei, müsse auch eine entsprechend hohe Rente erhalten. Die deutsche Sozialversicherung müsse ihre heutige Dreiteilung behalten. Man dürfe den Gedanken der Zentralisation nicht überlassen.

Dr. Franz Eulenburg-Berlin hielt dann ein ausführliches Referat über die Klassenversicherungen nach dem Kriege. Krieg und Inflation hätten eine völlige Zerschlagung und Zerschlebung der sozialen Schichten und Klassen zur Folge gehabt. Auch die Arbeiterschaft sei dadurch aufs schwerste benachteiligt worden. Der riesenhafte Kapitalismus, der während des Krieges Mittel hatten überall die Zukunftsaussichten der Arbeiterschaft verschlechtert. Ihre Organisationen betragen nach 7 Millionen Mitglieder gegenüber 12 Millionen im Jahre 1919. Können man vor dem Kriege von einem demokratischen Kapitalismus reden, so sei heute die Tendenz zum oligarchischen Kapitalismus unverkennbar. In allen Schichten zeige sich ein harter Zug zur Kommerzialisierung und Materialisierung. Nicht die Wirtschaft sei das erste, sondern das Wohl der Gesamtheit. Die Aufgabe der Gesellschaft für soziale Reform sei der Appell an die idealen Mächte.

Im Anschluß an dieses Referat entwickelte sich eine längere interessante Aussprache, in der vor allem die geistig kulturreiche Seite der von dem Redner aufgeworfenen Probleme behandelt wurden. Es sprachen Dr. Pieper, München-Grabbach, Reichstagsabg. Joos, Professor Kumpmann, Dr. Honigsheim, Adam Stegerwald und Paul Umbreit für den ADGB. Bemerkenswert war Stegerwalds scharfe Ablehnung der von der gegenwärtigen Reichsregierung vorgeschlagenen Stererentwürfe. Die damit teilweise beabsichtigte Förderung der Kapitalbildung dürfe nicht in erster Linie den großen Magnaten zugute kommen. Genosse Umbreit wies darauf hin, daß die Gewerkschaften nicht so pessimistisch seien wie der Referent. Die Stärke des Organisationsgedankens sei nicht zu überschätzen. Die von Stegerwald propagierte Sparrede könne nur dann Geltung gewinnen, wenn diese Kapitalien allen hochkapitalistischen Verwendungsmöglichkeiten entzogen würden. Der Arbeiter könne nur als Gesamtheit, als Klasse emporsteigen. Hier seien die Kräfte zur Ueberwindung der Materialisierung bereits am Werke.

Nach den üblichen Schlussworten fand die bedeutende Tagung ihr Ende.

Das tägliche Brot

Roman von Clara Viebig.

68. Fortsetzung

(Nachdruck verboten.)

Mine sah regungslos, während Bertha ihr mit der Brennschere auf dem Kopf herum arbeitete und dabei in einem fort schwachte: „Das Haarbrennen hab ich bei der Schmettana gelernt, aus 'm Effeff. Wenn ich nicht so'n Pech hätte, könnt ich bei der Gräfin als Jungfer sein. Na, bei der Schmettana, da kriegt eine schon was zu sehen! Manchem muß ich mer tollachen — nich richtig lesen und schreiben könnt se, aber leidne Hemden und leidne Hosen und leidne Unterröde. Riesig nobel! Eigentlich war se ganz nett, manchmal waren wer wie de Schwesteren, un dann erzählte se mer alles. Aber wenn se denn ihre Kunden kriegte, ward ich noch tüdlich; von so eine wird man sich doch nicht gefallen lassen! Denn brann ich se beim Frisieren gehörig mit de Brennschere. Halt doch still, Mine!“

Ihre flinken Finger zupften hier und zapften da, das straffe Haar der Braut war schwer zu kräuseln. Der Gesichtlichkeit Berthas gelang es aber doch; wenn es auch ein wenig verbrannt roth, bald kräuselte es sich in einem Lockenwulst um Seiten und Schläfen. Nun noch den ellenlangen Schleier befestigt; dann den Kranz. „Fertig“, sagte Bertha wohlgefällig und half der Braut in die Taille des schwarzwilligen Kleides. Das war noch dasselbe, das sich Mine ein Jahr vor Fridchens Geburt angeschafft; es war noch so gut wie neu, nur an den jetzt doch ausgelassenen Nähten zeigte es blanke Stellen.

Grete brachte Fridchen, die sollte auch sein gemacht werden. Das Kind schrie, als sich ihm die Mutter mit dem fremdartigen Koppfuß neigte.

Auch Bertha machte Toilette; in einem Karton hatte sie ihren Hochzeitsstaat mitgebracht: ein elegantes, weißwilliges Kleid, noch von der Schmettana stammend, mit viel Spitzenschmuck und langwallenden Seidenbändern. Sie trippelte gerade mit bloßen Schultern, im geistlichen Unterröde, in sein gebrechten Strümpfen und ausgefärbten Laabschuhen, um den gedeckten Tisch, als Arthur wiederkam. Er betrachtete sie mit großen Augen — die hätte eine schöne Braut abgegeben!

Um dreiviertel zwei war die Trauung. Frau Reische hatte auf einer Kirchlichen bestanden; alle seinen Leute machten es so: erst standesamtlich, dann kirchlich. Und dann auch nicht eine Trauung in der Schumacherstunde mit Gott weiß was für Volk zusammen, nein, eine für sich ganz allein, am helllichten Mittag; aber die paar Mark, die das extra kostete, kam man wohl auch noch weg. Und das mußte man ja auch rechnen, daß Fridchens Taufe, bei der allgemeinen Taufe um zwei Uhr, gar nichts kostete. Das Kind konnte schon „im Rummel mit abgemacht werden“, da kam's nicht darauf an; und bequem war es, auf die Wesse gleich zwei Liegen mit einer Klappe zu schlagen, das läßt sie zweimal in die Kirche laufen fiel so weg.

Bald nach eins schon kam die Brautkutsche; Mutter Reische hatte sie für ihren Arthur bestellt. Sämtliche Kinder der Nachbarschaft und auch viele Erwachsene umlachten das Tor und gafften neugierig, wie das Brautpaar im Fond, Bertha mit Fridchen auf dem Rücksitz Platz nahmen.

Während sie nach der Lutherkirche rollten, sprach Mine kein Wort, auch Arthur nicht. Sie sah unentwegt in ihren Schoß; er bläute zum Fenster hinaus und rüde an dem vom Vater entlehnten Zylinder.

An der Kirche wurden sie von ihren Angehörigen erwartet; Vater Reische, der zur Vorfeier ein paar Weiche mehr getrunken, war sehr vergnügt, Mutter Reische dagegen sehr erregt. Ihre Lippen zitterten, als sie die Schwiegermutter von Kopf bis an Füßen maß — wahrhaftig, sie hätte dem Arthur 'ne andere gegönnt! Daß der arme Junge so reinfallen mußte! Sie nahm sofort Berthas Arm und ging mit der auf die Seite.

Frau Bartuschewski war in der Wohnung des jungen Paars zurückgeblieben, um den Kaffee zu kochen; Grete begoß zu Hause im Keller den Schweinebraten. Herr Bartuschewski hielt Arthur am Rockknopf und fragte ihn befragt, ob das Bier auch reichen würde. Elli hatte sich von der Mutter Hand losgemacht und ließ ihre blaue Schärpe und ihr weißes Kleidchen, in dem sie erbärmlich froh, von einem Radel Gallenkindern bewundern.

So stand Mine ganz allein. Ihre Augen irrten über den weissen Platz mit den blauen Leeren Büschen und den kalten Säumen; der Herbstwind spielt mit einem letzten braunen Blatt und segte es wirbelnd in die Gasse.

Mines Blick suchte Fridchen — ach, wenn sie die doch wenigstens auf dem Arm hätte halten dürfen!

Sie war froh, als der Küster ihnen die Sakristei aufschloß. Mit ihnen zugleich traten eine Menge Frauen und Männer ein, kleine, vermunnte und verhängte Bündel tragend, die sich, nachdem ihnen die Schleier gelüftet, als die der Taufe um zwei Uhr gewärtigen Täuflinge entpuppten. Mines gesenkter Blick hob sich unwillkürlich — war wohl ein einziges jener Kinder so hübsch und lieb, wie Fridchen? Sie verglich im Stillen und vergaß sich so ganz dabei, daß sie zusammenzuckte, als der Küster sie am Armel aufpakte. Mit einer würdevollen Handbewegung wies er auf die Pforte, die aus der Sakristei in den Innenraum führte.

Arthur bot ihr den Arm; sie stolperte über ihr Kleid, irgendwo verfang sich ihr Schleier, ihr Herz pochte rasch und setzte dann wieder den Schlag aus; sie genierte sich so.

Von der Höhe dieser Wölbung war sie ganz übermächtig, das war etwas anderes, als die kleine Dorfkirche daheim! Sie fühlte sich erschreckt, bedrückt, gedemütigt unter diesen himmelstrebenden Pfeilern. Durch farbige Fenster fiel gedämpftes Licht. Vor ihre Augen legte sich, wie ein Schleier, undeutlich nun: sah sie den kurzen, Mosaitboden, auf den ihre Füße traten. Unsicher schritt sie zum Altar. Der Geistliche sprach rasch, sie verstand nicht, was er sagte. Ganz fern drang das Geräusch der Straße in die kirchliche Stille.

Nichts Unvertrautes war um sie, nichts Liebekanntes, alles neu, fremd — alles, alles! Und fremd war auch der Mann an ihrer Seite, ganz fremd! Sie selbst ein losgelöstes Blatt, abgerissen von dem Baum, an dem es bisher gehangen.

Mine fühlte, wie sich ihr Herz zusammensog; heiß stiegen Tränen in ihre Augen — da — ein gelallter Laut in der fremden beängstigenden Weite! Fridchens dünnes, schwaches Stimmchen!

Rein, nicht weinen! Ein Aufschauen kam in ihren Blick. Sie neigte sich näher gegen die jugendliche Gestalt an ihrer Seite — er war doch der Vater ihres Kindes!

Als der Geistliche ihre Hände zusammenfügte, drückte Mine die Hand ihres Mannes mit aller Kraft.

XXVII.

Fridchen hatte sich brav gehalten, wenn sie auch in den Schluß der Traurede hinein, laut und deutlich, gesagt hatte: „Mama!“ Bei dem Lausak schrie sie nicht, wie die anderen unvernünftigen Kinder; aufrecht hatte sie auf Mines Arm gelehnt und aus großen, erlauten Augen bald auf den Geistlichen, bald auf Kranz und Schleier der Mutter geblickt.

Jetzt lag sie mit am höchsten liegenden Tisch und mannte an einem großen Stück Kuchen, das sie trampfhaft mit beiden Händen hielt.

Noch war die Stimmung eine ernsthafte. „Man“, wie Frau Reische ihrem Tischgenossen Bartuschewski zuflücherte.

Sie selbst hatte rote Augen; im Laufe des letzten Jahres war sie viel weicher geworden — „nerrees“, wie sie es nannte — in der Kirche hatte sie unaufhörlich Tränen vergossen, die von ihren Wangen auf den hohen Bülen des schwarzgekleideten Staatskleides niederrannten. Auf dem Weg von der Kirche war sie in Wehmuth zerfloßen. „Wenn it so denke“, sagte sie zu ihrem Gatten, an dessen Arm sie schwer hing, „nu hat der Arthur schon wat Kleenet, — Joite doch, wie de Zeit verfeh! Wer wech, wie bald, daß man abschleiben tut! Reische, dir fehlt man nich mehr wille an die Sechzig! Gott, it sage ja!“ Erst als sie, im Vorübergehen, rasch in ihren Keller hineingelacht und gefunden, daß Grete den Schweinebraten nicht genügend begossen hatte, verflüchtigte sich ihre Sentimentalität etwas.

Mine war sehr stumm. Sie hatte gleich beim Nachharkommen Kranz und Schleier ablegen wollen, aber Bertha war ihr in den Arm gefallen, und auch die Schwiegermutter hatte energig protestiert: „Bei Leibe nich zunternehmen! Sollte denn jar keine Pütz? Wenn it bedenke, wat war del for en Momang, als Reische mich den Kranz aus'n Haar löste!“

Es half Mine nichts, sie mußte im Brautkleid bleiben, nur den langen Schleier, der überall hängen blieb, durfte sie mit ein paar großen Nadeln aufstecken. Die ungewohnte Frisur machte ihr Kopfschmerzen, der schwere Kranz drückte, die weissen Nadeln stechen; sie hielt den Kopf ganz fest.

(Fortsetzung folgt)

Wir hatten auf unserer letzten Einkaufsreise
Gelegenheit grosse Mengen Offenbacher

LEDERWAREN

bestehend aus Koffertaschen / Besuchs-
taschen / Beuteltaschen / Kindertaschen /
Geldbörsen usw. mit kleinen Schönheitsfehlern

weit unter Preis

zu erwerben. Um unserer Kundschaft diese
Einkaufsvorteile restlos zukommen zu lassen,
veranstalten wir ab Donnerstag früh einen
Sonderverkauf zu nie gekannt billigen Preisen.

Auf Extratischen im Erdgeschoß ausgelegt.

Serie I

Koffertaschen Besuchstaschen Beuteltaschen
aus Wildleder u. anderen farbige Lederqualitäten

2⁹⁰

Serie II

Koffertaschen Besuchstaschen Beuteltaschen
aus Saffianleder, Batikleder, Wildleder

3⁹⁰

Serie III

Besuchstaschen / Handtaschen, große Wienerformen und Schließ-
bügelformen, aus farbigem Wildleder und anderen Leder-Qualitäten

4⁹⁰

Serie IV

Koffertaschen Besuchstaschen Beuteltaschen
aus Antik-Rindleder, farbigem Wildleder usw.

5⁹⁰

Serie V

Koffertaschen Besuchstaschen / Beuteltaschen
aus Lackleder, Antik-Rindled., farb. Wildled. usw.

6⁹⁰

Kinder-Täschchen

verschiedene Lederarten und
Formen

1⁴⁵

Geldbörsen

echt Leder für Damen,
Herren und Kinder

95 Pf.

Kein Verkauf an Wiederverkäufer.

Holstenhaus

Strickwesten

zu
Fabrikpreis
an
Jedermann
Holstenstr. 6
Barriere, hinten. 7748

Kinderwagen- Schulmerisch

Mühlenstraße 28 Telefon 2452
Brennabor Gegründet 1886 Maether



Rauchzeug
preiswert und gut
C. Wittfoot
Ob. Hützstr. 12

Achtung! Fahrräder billig!
Hierzu sind wir gut und billig ausgerüstet
W. Garken, Blücherstraße 14

Fahrräder
Grosse große Auswahl
wie bekannten Marken
Damen u. Herren - 27
cm, auch Teilzahlung.
Reparatur, Reparat-
werkstatt **Fr. Laufer,**
Wakenitzstr. 5 b. Turm

Zum Republikanischen Tag:
Sahnen
Schwarz-Rot-Gold

Größe 80 x 120 cm 2.50
120 x 200 " 6.25
120 x 250 " 7.50

Verhandlung
Südbayer Volksbote
Johannisstraße 46

Zigarren
Zigaretten
Chagabate
F. C. H. Schröder
Bsch. Jos. Brielmeyer
Königsstraße 43 (770)
Ecke Johannisstr.

Einfache und moderne

Schuhwaren

gut und preiswert

Bruno Westfeling Holsten-
straße 3

Malz-Extrakt-Gesundheits-Bier

hergestellt aus den besten Rohmaterialien
in das Malz-Extrakt-Gesundheits-Bier ein

Nährbier

sehr erfrischend - alkoholfrei - ärztlich empfohlen
Garantiert von sehr langer Haltbarkeit.

Wir bitten sehr um Bestellungen an unsere Niederlage in
Lübeck, Lindenstraße 60a, Telefon
Nr. 474
oder an unsere Vertriebsstellen, die Herren

Edolf Büncher Hans Lange Carl Lender
Lübeckstr. 60a, Lübeck Blesowstraße 2 Sandstraße 52
Tel. Nr. 474 Tel. Nr. 2490 Tel. Nr. 1971

Barbaria- u. St. Pauli-Bräuerei, Altona

Expres-Expedition Expres-Umzüge

Vermietung von Lastkraftwagen

Uebnahme von Transporten aller Art
nach allen Richtungen, speziell nach
den Bäderorten, der mecklenburgischen
und holstenischen Küste

Billigste Berechnung!

Wilhelm A. Bertram

Untertrave 80, I Telefon 2093

Freistaat Lübeck

Donnerstag, 14. Mai.

Samstag.

Sonntag! — Sonne lacht. — Sonne umwaagt mich. Mein Körper badet sich in ihrem reinen Glanze, ihrem Licht und ihrer Wärme. Tief neige ich mich vor ihr, der ewig göttlichen, der ewig spendenden Kraft. Eine Ehrfurcht empfinde ich vor ihr, die alles umfaßt. O, ich weiß, daß ohne sie alles Leben nichts wäre. Darum ehre und achte ich sie; liebe sie, wie das bewußte Kind seine Eltern, die ihm das Leben gaben, das höchste. —

Sonntag! — Er gibt mir Freiheit, gibt mir Kraft. Alle Leiden, alle Sorgen sind vergessen. Alle Alltagskleider abgeworfen. In der freien Natur liege ich, ein freier Mensch. Im Gras am murrenden Bach. Schaue das frohe Spiel der Forellen, der Schmetterlinge und Libellen, das emsige Treiben und Schaffen der Ameisen und alles sonstigen Gewürms. — Aber mir zieht ein treibender Volkenszug. Gleich einem juchenden, vorwärtsdrängenden Menschen. —

Und dann das klare Blau des Himmels! Ihm gleicht der erkannte Mensch, der stolz und frei, im Lichte seiner Klarheit, seiner Freude steht. Der die Fesseln zerissen hat, wie der Wind die Wolkenmassen.

Sonntag! — Stumm liege ich und schaue, lausche. — Lausche dem heimlichen Singen und Klingeln. Tausende Melodien höre ich von nah und fern. Ich höre die Stimme der Natur sprechen durch das Rauschen der Blätter an den Bäumen. Die murmelnden Wellen des Baches erzählen mir von goldener Freiheit, von Sonne und Licht. — Wie Glocken, Orgeln, ist das Summen und Brummen der Bienen und Hummeln, die Einleucht halten bei den duftenden Blumen, Honig sammeln und sie befruchten. Groß ist ihr Werk, erhaben ihre Sprache. Kein Künstler entlockt seiner Fiedel solche süßen Töne, wie sie an mein Ohr dringen, wenn der Wind so leise durch die Gräser geht. Aber mir die trillernden Vögelchen! —

Immer höher, immer lauter, brausender und mächtiger werden die Melodien. Bis alles nur ein Klang, ein einziger, süßer Ton ist. Oder ein sanftes Singen und Schwingen, ein Danklied für die Mutter Sonne. —

Sonntag! — So empfangen ich deine Gabe mit haltlosen Augen, bis daß ich träume. — Träume in eine andere Welt. So fühle ich nichts mehr von dem rasenden Rad der Zeit. Von dem Jagen und Hasen der Menschen. Entschunden ist mir das wilde Getriebe der Stadt. Meine Lunge atmet die reine frische Luft. Nicht den schweren Dunst, der sich zwischen den Mauern hinstreckt. Nicht den aufgewirbelten Straßenstaub. — In diesem Stück Welt, in dem Reich der Blumen, Reich der Freude, wache ich empor zum denkenden, fühlenden Menschen. Nehme den Glanz des sonnigen Tages mit zurück in den tosenden Wirbel und Strudel der Zeit. Höhe, lache der Verächter und Laster. Liebe das Leben — liebe mich selbst. Darum fühle ich mich stark und glaube, den Schwachen helfen zu können. E. S.-g.

Der Arbeiter-Abstinenzbund hat aus Anlaß der Alkoholgegnerwoche im Schaufenster der Gemeinnützigen Arbeitsgenossenschaft in der Sandstraße eine Ausstellung veranstaltet. Sie zeigt an einer Reihe von Bildern die schädigenden Folgen des Alkoholgenußes für den einzelnen wie für die Familie, verdeutlicht den Wert des Brotkorns gegenüber dem sogenannten süßigen Brot und weist auf die glücklicheren Verhältnisse hin, die durch abstinente Lebensweise geschaffen werden können. Außerdem wird darauf hingewiesen, daß eine abstinente Arbeiterklasse der größte Feind des Kapitals ist, das nichts mehr fürchtet als eine organisierte Arbeiterkraft, die unabhängig vom Alkoholdunst sich ihr Recht und ihre Freiheit erkämpft.

Der Arbeiter-Abstinenzbund hat aus Anlaß der Alkoholgegnerwoche im Schaufenster der Gemeinnützigen Arbeitsgenossenschaft in der Sandstraße eine Ausstellung veranstaltet. Sie zeigt an einer Reihe von Bildern die schädigenden Folgen des Alkoholgenußes für den einzelnen wie für die Familie, verdeutlicht den Wert des Brotkorns gegenüber dem sogenannten süßigen Brot und weist auf die glücklicheren Verhältnisse hin, die durch abstinente Lebensweise geschaffen werden können. Außerdem wird darauf hingewiesen, daß eine abstinente Arbeiterklasse der größte Feind des Kapitals ist, das nichts mehr fürchtet als eine organisierte Arbeiterkraft, die unabhängig vom Alkoholdunst sich ihr Recht und ihre Freiheit erkämpft.

Der Arbeiter-Abstinenzbund hat aus Anlaß der Alkoholgegnerwoche im Schaufenster der Gemeinnützigen Arbeitsgenossenschaft in der Sandstraße eine Ausstellung veranstaltet. Sie zeigt an einer Reihe von Bildern die schädigenden Folgen des Alkoholgenußes für den einzelnen wie für die Familie, verdeutlicht den Wert des Brotkorns gegenüber dem sogenannten süßigen Brot und weist auf die glücklicheren Verhältnisse hin, die durch abstinente Lebensweise geschaffen werden können. Außerdem wird darauf hingewiesen, daß eine abstinente Arbeiterklasse der größte Feind des Kapitals ist, das nichts mehr fürchtet als eine organisierte Arbeiterkraft, die unabhängig vom Alkoholdunst sich ihr Recht und ihre Freiheit erkämpft.

Gedanken über neues Menschentum und erdgebundene Religion.

Aus den Schriften von Dr. Rudolf Benzig.
Wuße ist die Möglichkeit, seine Menschenwürde zu wahren durch freie, selbstgewählte Tätigkeit. Ein Recht auf sie anzuerkennen, heißt den Untergebenen so behandeln, daß in ihm nicht der Wille und die Fähigkeit, sich außerhalb des Berufes zu betätigen, erstickt wird, heißt das Menschentum retten vor der Mechanik und Mechanisierung des Lebens. —

Unser Höchstes ist nicht mehr Gott, der Schöpfer und Erhalter der Vergangenheit und Gegenwartswelt, sondern der werdende Gott der Menschlichkeit. Nicht Autorität, Tradition, Dogma vermögen unser Wollen, Empfinden und Denken mehr in Fesseln zu schlagen, sondern in voller Freiheit des Fortschritts und gewissenhafter Selbstentscheidung sehen wir die Gewähr für ein persönliches und gesellschaftliches Vorwärtsschreiten. —

Alle Fortschritt in der Religion hat darin bestanden und wird darin weiter bestehen, daß Religion immer kirchenloser, kulturärmer, betennnisfreier und dogmenleerer wird. Oder, um dieses bloß Negative in kräftig Positives zu wandeln: Religion muß immer mehr Leben, immer mehr Diesseitiges, immer mehr Heute und Morgen, immer mehr Ethik, immer mehr Handeln werden. Das Reich Gottes ist kein phantastisches Jabeland am Horizonte unserer Träume, sondern es ist sofort, hier, in dieser unserer modernen Welt, in unserm Herzen und in unserm Gemeinschaftsleben zu bauen. Es ist nicht mehr Zeit, andächtig zu schwärmen; die Devise heißt: Gut handeln! (Aus: „Laienpredigten von neuem Menschentum“, Verlag für ethische Kultur, Berlin.)

So lange die Eltern ihre Kinder nur zur Tauglichkeit für die gerade bestehende Gesellschaft erzogen, wurden aus ihnen brave Speckhändler, gute Durchschnittsexemplare. Bis man anfing, sein Kind für die kommende Gesellschaft, die bessere von morgen und übermorgen zu erziehen! Bis man sich erinnerte, daß auch die Jugend selber ihre ureigenen Kräfte zum Bau der künftigen Welt mit hineingeben hat. Bis man inne wurde, daß der bloße, unendlich wiederholte Aufzug der Autoritätswelt notwendig zuletzt schal und ungenießbar werden mußte. Bis man — eben im Sozialismus — über heutige und kommende Gesellschaftsordnungen den Scherz auf die Entwicklung der Menschheit richtete! Seitdem ist Erziehung zu höchster Tauglichkeit oder Tugend und Erziehung zu einem von der Menschheit aller Rassen- und Klassenunterschiede, Kon-

8. Sinfonie-Konzert des Städtischen Orchesters. Das ursprünglich für den 10. Mai vorgesehene letzte Sinfonie-Konzert findet jetzt am Montag, dem 18. Mai, statt, mit Hauptprobe am Sonntag, dem 17. Mai. Zur Aufführung kommen zwei bedeutende Werke der Neuzeit, die für Lübeck noch Neuheit sind. Schönbergs „Verklärte Nacht“ in der Ausgabe für Streichorchester und Mahlers 3. Sinfonie. Die Sinfonie fordert ein bedeutend verstärktes Orchester, Frauen- und Knaben-Chor sowie Alt-Solo. Das Alt-Solo wird von Fräulein Sanderowina gelangen. Die Aufbringung der vom Komponisten geforderten Mittel, sowie die innere Bedeutung des Werkes machen die Aufführung zu einem seltenen Ereignis, das sich kein Musikfreund verlagern sollte.

Die Gewerbe-Gesellschaft Lübeck veranstaltet am Montag, dem 18. Mai, einen Ausflug der Mitglieder und deren Damen nach Hamburg und Altona zur Besichtigung des Dampfers „Albert Ballin“ und der Handwerks- und Gewerbeausstellung. Abfahrt von Lübeck mit Sonderzug 7 Uhr vormittags, Rückfahrt mit Sonderzug von Hamburg 10 Uhr 20 Min. abends und Ankunft in Lübeck 11 Uhr 30 Min. Preis für Eisenbahn, Hochbahn- und Dampferfahrkarten, Dampferbesichtigung, Mittagessen einsehr, 1/2 Flasche Wein und Eintritt in die Handwerks- und Gewerbeausstellung für die Mitglieder 8,70 Mk.; für die Damen 10,70. Teilnehmerkarten sind bis 15. Mai gegen Vorzeigung der diesjährigen Mitgliedskarten bei Paul Rost, Breite Straße 23, und für die Mitglieder von Schwartzau und Umgegend bei Carl Hillewerth in Schwartzau zu entnehmen.

Schäden durch Wiefenschnaten. Während im allgemeinen die Saaten in diesem Jahre hervorragend stehen, kann man an manchen Stellen völlig kahle Stellen sehen. Diese Schäden werden durch den Fraß der Larve der Wiefenschnate verursacht, grauen, fühllosen walzenförmigen Maden, die wegen ihrer Gestaltigkeit den plattdeutschen Namen „Kreter“ führen. Die Fraßlust ist jetzt besonders groß und hält bis Mitte Juni (bis kurz vor der Verpuppung) an, so daß schließlich energische Maßnahme getroffen werden muß, wenn nicht völliger Kahlfraß eintreten soll. Die Bekämpfung ist nach holländischem bezw. amerikanischem Muster mit versäufelter Kleie möglich. Nähere Auskunft ist bei der Hauptstelle für Pflanzenschutz in Lübeck (Museum am Dom, Fernsprecher 924) einzuholen.

Zahlkartenverkehr. Ein erheblicher Teil der bei den Postämtern eingehenden Zahlkarten trägt eine unvollständige oder unrichtige Inschrift und kann aus diesem Grunde dem Konto der Empfänger nicht zugeführt werden. Solche Zahlkarten müssen zur Ausschaltung an den Absender zurückgeschickt werden. Hierdurch erwacht den Postbeamten und den Auszahlungsstellen eine nicht unbedeutende Arbeitslast, auch entstehen für die Absender unangenehme Verzögerungen. Den Auszahlern wird deshalb empfohlen, in ihrem eigenen Interesse den Empfänger auf den Inhalt der Zahlkarte zu bestimmen zu lassen, daß jeder Ungewißheit vorgebeugt wird, d. h. ihn so anzugeben, wie er in der Bezeichnung des Kontos des Empfängers lautet.

Eröffnung des Ferienheims Hamberge.

Das vom „Verein Arbeiterwohlfahrt“ und der Sozialistischen Arbeiter-Jugend gemeinsam erworbene Ferienheim Hamberge bei Grevesmühlen ist nunmehr soweit fertiggestellt, daß die Eröffnung am Sonntag, dem 17. Mai, vorgenommen werden kann.

Das Heim ist vollständig neu eingerichtet, so daß Kinder sowie Erwachsene dort Aufnahme finden können. Die erste lehrschwache Kurperiode für Kinder beginnt bereits am Montag, dem 18. Mai. Die Kinder werden teilweise von den Wohlfahrtsämtern Kostlos, Lübeck und Schwerin nach Hamberge geschickt. Vom 1. Juli soll das Heim jugendlichen und erwachsenen Erholungsbedürftigen für Ferienzwecke zur Verfügung gestellt werden.

Die Uebergabe des Heimes an den Verwaltungsausschuß erfolgt am Sonntag vormittag im Kreise der Vorstandsmitglieder der „Wohlfahrt“ und der Sozialistischen Arbeiter-Jugend, der Vertreter von Organisationen, die das Heim tatkräftig unterstützen, von Vertretern der Wohlfahrtsämter.

Zum Sonntag sind die Mitglieder der Arbeiter-Wohlfahrt und der Sozialistischen Arbeiter-Jugend eingeladen. Am Sonn-

tag nachmittag wird die Grevesmühlener Arbeiterkraft einen Festzug zum Heim veranstalten.

An die Mitglieder des Vereins „Arbeiterwohlfahrt“ und der Sozialistischen Arbeiter-Jugend wird hiermit die Bitte gerichtet, sich am Sonntag zahlreich an der Eröffnung des Ferienheims zu beteiligen.

Die Lübecker Volkswohl-Lotterie

hat in weitesten Kreisen die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Sie wird vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund veranstaltet, um vor allem durch den Neubau des Gewerkschaftshauses große und behagliche Unterkunftsräume für die wandernde Jugend aller Kreise zu schaffen, in denen sie sich nach großen und kleinen Wanderungen erholen und unterhalten kann, ohne an die Bedingungen gebunden zu sein, die in Gasthäusern an das Uebernachten geknüpft sind. Von den Leuten sind schon eine ganze Anzahl abgelehnt worden und täglich findet die Lübecker Volkswohl-Lotterie neue Abnehmer. Wir haben hier eine ähnliche Tatsache zu verzeichnen wie in Berlin, wo der Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt eine Warenlotterie veranstaltete, um Mittel für Wohlfahrtszwecke zu erhalten. Dort wurden eine Million Lose ausgegeben, die so reichenden Absatz fanden, daß die Lotterie wohl eine zweite Auflage erfährt. Der erste Gewinn war ein vollständig eingerichtetes Landhaus mit fünf Zimmern und wurde gleich in der ersten Stunde gezogen.

Bei der Lübecker Volkswohl-Lotterie zieht der glückliche Gewinner ein schönes Stöckchenhaus im Werte von 10 000 Mark. Die Errichtung des Hauses erfolgt nach Uebereinkunft mit dem Gewinner, dessen besondere Wünsche in bezug auf den Platz berücksichtigt werden. Soweit Stöckchenhäuser in Betracht kommen, ist selbstverständlich das Grundstück mit einbezogen. Es ist allerdings nicht möbliert, aber wenn der Inhaber mehrerer Lose besonderes Glück hat, dann kann er ja noch einen Geldgewinn von 5000, 2000, 1000 Mk. ziehen oder eine der zwölf Zimmer- und Kücheneinrichtungen, mit denen er das neue Heim schmücken kann. Man muß nur etwas wagen. Einzelne dieser Einrichtungen können schon jetzt im Ausstellungsraum der Gemeinnützigen Arbeitsgenossenschaft in der Sandstraße besichtigt werden. Und schließlich kommt das Ganze nicht Privatinteressen zugute, sondern wird zu einem wirklich guten Zweck und an Einrichtungen verwandt, von denen auch der Käufer hat, der ein Besondere von Geburt aus ist und nur Neuen im Leben sieht. Schöne Aufenthaltsräume für ungewohnte Gäste und Bildungszwecke haben noch mehr als ideellen Wert.

Deshalb lauft Lohr der Lübecker Volkswohl-Lotterie!

Lübecker Volkshochschule.

Im Sommer 1925 finden mit Beginn am 18. Mai folgende Kurse statt: Naturbeobachtungen im Freien. (Prof. Schomburg) Beginn am 18. Mai. Vorbereitung Sonnabend, dem 16. Mai, 6 Uhr abends im Jugendheim, Königstraße 97. Zwanglose Sonntagsvormittags-Wanderungen zur Beobachtung des Naturlebens und zur Pflege des Wanderns. — Heimatkundliche Führungen (Gemeindeführer Warde) an Sonntagsvormittagen. Näheres wird bei der Anmeldung bekanntgegeben. — Gymnastik für weibliche Teilnehmer I (C. Blankhorn) Montags 8-9 Uhr. Gymnastik für weibliche Teilnehmer II (C. Blankhorn) Freitags 7.30-8.30. Gymnastik für weibliche und männliche Jugendliche (C. Blankhorn) Freitags 8.30-7.30. — Volkstänze I (S. Gutowski) Mittwochs 8.30-8 Uhr. Volkstänze II (S. Gutowski) Mittwochs 8-9.30 Uhr.

In Zukunft finden alle Volkstänze und Gymnastik im Saal am Falkenplatz statt. Neuanmeldungen zu Gymnastik für weibliche Teilnehmer I nur nach vorheriger Rücksprache mit der Leiterin.

Für die bisherigen Teilnehmer der Kurse über religiöse Fragen der Gegenwart (S. Weishaupt) finden zwanglose Bespre-

cessionen und Weltanschauungsdogmen, Standes- und Bildungsprivilegien, ja von wirtschaftlichen Ungleichheiten freiem Menschentum ein und dasselbe. (Aus: „Briefe über Kindererziehung an eine Sozialistin“ Verlag Ernst Odenburg, Leipzig.)

Was immer wir dem Kinde reichen mögen, das Kostbarste aus unserem Besitz, die wertvollste Lebenserfahrung — für unser Kind ist alles dies nur „schätzbares Material“, um im Alter zu reden, aus dem erst seine Einsicht und sein Wille wahrscheinlich nach ebenso viel Irrtümern und Fehlritten, wie wir sie begangen, das ihm zurückerhalten und der Zukunft dienlich zu machen sollen. Steht es so mit allem, worin wir unterrichten und worin wir erziehen wollen, warum sollte die Religion eine Ausnahme machen? Etwas weil sie ja kostbar, ja wertvoll sei, um sie dem „Kürwih“ der Neuerer oder überhaupt den Führern einer „Fortbildung“ auszuliefern? — Seht euch doch nur die Stämme im Religionsausbau unseres Volkes an! Wo und wie oft findet ihr den kräftigen Lebensgesehes nach allen Richtungen hin voll entwickelten, hoch- und gerade gewachsenen Gipfel in die Himmelsluft ragen? — Autorität und Dogma heißen die Fesseln, mit denen die Konfession, die in allzu menschliche Knechtgestalt des hehren Urbildes Religion gefällte Dienerei der großen Masse, die Eigenpersönlichkeit am Freimutts vermindert. In einer Schule, die solchen an das Bekenntnis einer Religionsgesellschaft gebundenen Religionsunterricht erteilt, so wird nur Massen glauben erzeugt, aber jede Eigenart erstickt oder verkrüppelt. Die Kirche durfte und konnte noch nie etwas anderes leisten als breite Bettelstuppen. Damit wird kein „Gesamtwort“ für das Unendliche, Ewige, wie Schleiermacher die Religion nannte, geäußert. (Aus dem Vorwort der „Religionskunde unserer Enkelkinder“. Verlag E. Odenburg, Leipzig.)

Grundlage, Weisen und Ziel der Kirche sind nurmehr als unverbesserlich erkannt. Was bleibt noch übrig als der Ruf: Los von der Kirche?

Und doch schreit alle Welt vor diesem Ruf, wehret sich zurück. Nicht nur infolge der — von den Kirchen eifersüchtig gepflegten — Verwahrlosung von Kirchenglehre mit Religion, sondern in dem bangen Gefühl: Was soll nun werden? Sollen wir die einzige und bekannte und durch Jahrtausende erprobte Gemeinschaft, die die Menschheit nicht durch praktische Zwecke, sondern durch ideale Ansichten zu einigen versucht hat, ohne weiteres aufgeben? — Die Lösung des Zwiepattes bereitet sich seit Jahrhunderten vor. Die edelsten Geister der Welt

heit haben, fast ohne Ausnahme, die Kirche hinter sich gelassen (mindestens im geistigen Sinne) und sich einer neuen und doch uralten fassen „Gemeinde der Heiligen“ angeschlossen der ethischen Menschengesellschaft. Unzählig sind die heimlichen Glieder dieser Gemeinschaft unter allen Völkern und in allen Zeiten gewesen — unzählig aber auch die direkten Verächter, solche Gemeinschaften auch äußerlich in sichtbare Gestalt treten zu lassen, von den ägyptischen und babylonischen Geheimnissen, den elenstischen Mysterien der Griechen bis zu dem Freimaurerium und den „ethischen Gesellschaften“ der Neuzeit. („Ohne Kirche“. Verlag Eng. Diabrichs, Jena.)

Diese gehaltenen und wirklichen Schriften sind Benzigs sind zu beziehen durch die Buchhandlung Friedr. Meyer & Co.

Die ewige Stadt. — Erinnerungen an Rom. Von Kurt Hieffler. Verlag von Ernst Wasmuth N.G., Berlin. Preis geb. in Halbleinen 12,50 Mk., Halbleder gebunden in Wappe 17,50 Mk. — Wieder ein Prachtband mehr, ein Einheitsbuch in die kunst- und naturgeschichtliche Sammlung, mit der der bekannte Kunst- und Architekturverlag vielen Tausenden hohen Genuß verschafft. Von Hieffler werden im Laufe des Jahres noch zwei Hauptwerke über Italiens Baukunst, Landschaft und Volksleben erscheinen. Im vorliegenden bereicherte er nur das ihm persönlich Anziehende, Erinnerungsstücke an Rom. Wer schon Einblick genommen hat in Hiefflers Kunst- und Kulturwissen, den er in seinen Werken über Spanien und Deutschland offenbarte, der weiß, daß in dem neuesten Werk kein Blatt vergeblich aufgeschlagen wird. Der hervorragende Kunstkritiker und Photograph stellt da eine Epoche aus der Weltgeschichte vor Augen, bei deren Durchblättern man den fehlenden Legt gar nicht merkt. Cäsarische und päpstliche Macht offenbart sich in dem rein bildlich Dargebotenen in voller Macht, läßt das Große, Gigantische verlungener Zeiten im Geiste lebendig werden, aber auch die Schrecknisse der Cäsarenherrschaft ahnen und trotz allem betauern, daß die monumentalen Bauten wie alles Menschenwerk nicht ewig bestehen können. In den 110 ganzseitigen Kupferdruckabbildern nehmen wir die Stadt der sieben Hügel in aus auf, das reiche überflutete Rom mit dem gewaltigen Kolosseum, die Triumphbogen der Cäsaren, die Ruinen des Forum Romanum, die riesigen Thermen, Lieberbrücken, die berühmtesten Marmorstatuen in der Museen, die Pracht des Vatikan u. v. a. Wunderbare Blicke auf die Umgebung Roms, die Via Appia und Trastevere sind auf der photographischen Platte festgehalten und haarscharf und lichttreu abgebildet. Das Monumentale ist ebenso bewegend wie das menschliche durch seinen Weitblick bezaubernd wirkt.

Mittwochabend statt, die durch die Geschäftsstelle bekanntgegeben werden.

Teilnehmerkarten (3,- Mk.) sind rechtzeitig in der Geschäftsstelle, Katharinenum, Hundesstr. 1, zu lösen; geöffnet Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags von 5-8 Uhr. Ferner sind ermäßigte Karten für Jugendliche wie bisher durch die Jugendsektion, Parade 1, erhältlich.

Aus der Angestelltenversicherung.

Können Bezücker einer Invalidenrente noch Beiträge zur Angestelltenversicherung weiter entrichten und so die Wartegeldzeit für das Ruhegeld erfüllen?

Diese Frage stand kürzlich zur Entscheidung eines Senats für Angestelltenversicherung beim Reichsversicherungsamt.

Es handelte sich in der Sache um folgendes: Ein Chorführer hatte Beiträge zur Invalidenversicherung und zur Angestelltenversicherung geleistet (sogenannter Wanderversicherter). Nach Vollendung des 65. Lebensjahres wurde ihm die Invalidenrente gewährt, bei deren Festsetzung die zur Angestelltenversicherung entrichteten Beiträge als Steigerungssätze angerechnet wurden. Auf Grund des § 13 des Angestelltenversicherungs-gesetzes wurde er wegen Bezuges der Invalidenrente „persönlich freigestellt“. Er entrichtete aber freiwillige Beiträge zur Angestelltenversicherung weiter, bis er mit 120 Beitragsmonate die Wartegeldzeit für das Ruhegeld erfüllt hatte. Der nun von ihm geltend gemachte Anspruch auf Ruhegeld an Stelle der Invalidenrente wurde von der Reichsversicherungs-anstalt abgelehnt. Es sollte an der Grundlage zu einer freiwilligen Weiterversicherung gefehlt haben, weil die Pflichtbeiträge zur Angestelltenversicherung bei der Invalidenrente als Steigerungssätze angerechnet worden waren und somit ihre Wertbarkeit für die freiwillige Fortsetzung der Versicherung verloren hätten.

Der Senat des Reichsversicherungsamts erkannte auf Gewährung des Ruhegeldes. Er führte zunächst aus, daß Berufungsunfähigkeit im Sinne des Angestelltenversicherungsgesetzes bei dem Kläger offenbar nicht vorliegen hätte, er also an sich zur Entrichtung freiwilliger Beiträge berechtigt war. Dann heißt es: „Es war aber weiterhin zu prüfen, ob für die freiwillige Weiterversicherung die Voraussetzungen des § 21 des Angestelltenversicherungsgesetzes erfüllt sind. Danach kann die Versicherung freiwillig fortsetzen, wer aus einer versicherungspflichtigen Beschäftigung aussteigt und mindestens 4 Beitragsmonate auf Grund der Versicherungspflicht zurückgelegt hat. . . Die Reichsversicherungsanstalt vertritt die Auffassung, daß die weitere Voraussetzung des § 21, die Zurücklegung von vier Beitragsmonaten auf Grund der Versicherungspflicht, hier nicht erfüllt sei, weil die zur Angestelltenversicherung entrichteten Beiträge bei der Festsetzung der Invalidenrente als Steigerungssätze angerechnet worden seien und es deshalb an der Grundlage zur Weiterversicherung fehle. Dieser Auffassung vertritt jedoch der Senat nicht beizutreten. Wie bereits in der . . . Revisionsentscheidung vom 27. November 1924 näher ausgeführt worden ist, haben die Beiträge zur Angestelltenversicherung dadurch, daß sie bei Gewährung der Invalidenrente vor dem 1. Juni 1924 als Steigerungssätze angerechnet worden sind, ihre Wertbarkeit für die freiwillige Fortsetzung der Versicherung nicht verloren. Dies ergibt § 394 Absatz 2 des Angestelltenversicherungsgesetzes. Aus dem gleichen Grunde können sie auch für eine Ruhegeldfestsetzung im Falle des § 394 Absatz 2 a. a. O. nicht als verbraucht angesehen werden. Hiernach sind die vom Kläger bis Ende 1923 entrichteten 121 Beitragsmonate wirksam. Die Wartegeldzeit ist damit erfüllt. Dem Kläger steht daher das Ruhegeld zu.“

Der deutsche Rundflug 1925.

Am ersten Pfingstfesttag wird der „Deutsche Rundflug 1925“, den der Deutsche Verkehrsverband organisiert, beginnen. Mehr als 90 Flugzeuge haben sich zur Teilnahme an diesem Wettbewerb gemeldet. Die Flugzeuge sind in drei Klassen eingeteilt, und zwar Klasse A bis 40 PS, einmotorig, Klasse B bis 80 PS, und Klasse C bis 120 PS, einmotorig. Diese drei Klassen werden durch besondere Färbung des Lackwerks, d. h. der Feuerfächer, kenntlich sein. Klasse A wird weiß, B blau und C rote Farbe führen.

Der Start zu diesen Wettbewerben, die vom 31. Mai bis 9. Juni dauern, wird vom Tempelhofer Feld in Berlin ausgehen. Der Flug wird in fünf Schritten durchgeführt, die ihren Anfang und ihr Ende in Berlin haben. In jedem zweiten Tag, also am 31. Mai, am 2. Juni und 4. Juni usw., wird um 4 Uhr morgens am dem Tempelhofer Feld eine Flugzeugflotte aufsteigen. Diese frühe Zeit wurde gewählt, da sie für den Aufstieg außerordentlich günstig ist und die nötige Flugmöglichkeit verlängert, insbesondere, wenn man bedenkt, daß eine tägliche Durchschnittsflughöhe von 10 bis 12 Stunden angelegt ist. Der Wettbewerb verfolgt das Ziel, die Flugzeuge auf ihre Dauerhaftigkeit und Leistungsfähigkeit zu erproben. Es werden daher von jedem Piloten Strecken von 1000 bis 1200 Kilometer zurückgelegt sein. Die Flugzeuge werden sich alle größeren Städte Deutschlands überfliegen und in diesen dieser Städte niedergehen, da ziemlich erhebliche Breiten für diejenigen ausgelegt sind, die freiwillige Landungen unter gewissen Bedingungen vornehmen.

Sieger an dem Wettbewerb ist derjenige, der die kürzeste Zeit für die Zurücklegung der ganzen Strecke benötigt. Bei Streitfällen entscheidet die Lotteriekarte. Der Flug wird sich wahrscheinlich so abwickeln, daß die Teilnehmer zunächst versuchen werden, ohne zeitraubende Zwischenlandungen den ersten Preis zu erobern. Wenn die ins Finietreffen gelangenden erkennen, daß für sie der erste Preis unerreichbar ist, werden sie versuchen, durch Zwischenlandung in den größeren Städten die von diesen ausgehenden Preise zu erhalten. Die deutschen Wettbewerbsbedingungen werden dafür sorgen, daß den Piloten die für sie notwendigen Wetterbedingungen sofort nach ihren Landungen ausgemittelt werden. In ganz Deutschland werden Schiffe und Reichswater und freiwillige Helfer den Piloten Hilfeleistungen leisten, sobald sie in Not gekommen sein sollten. Man darf sich zum rechtlichen Standpunkt aus die Ergebnisse dieses Wettbewerbes mit Spannung erwarten. Sie werden zeigen, was Deutschland im Flugzeugbau zu leisten vermöge.

Subcentral: Krähentich. Waffer 174. Sub 20 Grad Celsius.
Subcentral: Falkenbaum. Waffer 174. Sub 21 Grad Celsius.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Abend: 8-10 Uhr. Sonntag: 10-12 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

Abend: 8-10 Uhr. Sonntag: 10-12 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

Abend: 8-10 Uhr. Sonntag: 10-12 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

Abend: 8-10 Uhr. Sonntag: 10-12 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

Abend: 8-10 Uhr. Sonntag: 10-12 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

Abend: 8-10 Uhr. Sonntag: 10-12 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

Schwarz-Rot-Gold

die deutsche Reichsflagge

ist in allen Größen in der Buchhandlung des Lübecker Volksboten zu haben

*

Zum republikanischen Tag in Lübeck

am 23. und 24. Mai

muß jeder Republikaner eine Reichsflagge wehen lassen

Sozialistische Arbeiter-Jugend.

Allge. im Mitgliederversammlung am Freitag, dem 15. Mai, im Gewerkschaftshaus, 7 1/2 Uhr. Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt notwendig. Mitgliedsbücher mitbringen!

Unsere Mitglieder erhalten die Schwarz-rot-goldenen Fahnen (Abzeichen) beim Genossen Ziche, Wahrenstraße 9, Hutgeschäft, zum Preise von 10 Pfg. Der Ortsvorstand.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Bureau: Johannisstraße 49 II.
Öffnet von 5 bis 7 Uhr nachmittags

2. Abteilung. Donnerstag, den 14. Mai 26, Versammlung 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus. Jeder Kamerad muß erscheinen.

6. Abteilung. Freitag 8 Uhr Versammlung bei Riedhoff, Genieser Straße. Erscheinen aller ist Pflicht. R. D. Fischer.

7. Abteilung. Sonnabend abend 7 1/2 Uhr Versammlung bei Harber.

8. Abteilung. Sonnabend, 16. Mai, 7 1/2 Uhr im Lokal Westendorfs Gaststube, Fadenburger Allee. Erscheinen Pflicht.

12. Abteilung (Marxi). Im Sonnabend, 16. Mai, abends 8 Uhr: Versammlung im Gewerkschaftshaus. Sehr wichtige Tagesordnung.

Fadenburg, Windjaden und Fahnen eingetroffen im Konjum-Verein, Abgabestelle 29, Fadenburg.

Schluss. Sonnabend, abends 7 1/2 Uhr. Zusammenkunft bei Sabarowsky. Erscheinen aller unbedingt notwendig.

Gewerkschaftliche Mitteilungen.

Achtung Gewerkschaftsvorstände! Gewerkschaftszeitung Nr. 19 ist sofort abzuholen.

Achtung, Gewerkschaftsmitglieder! Bis zum 16. Mai veranstaltet der Lübecker Verband zur Bekämpfung des Alkoholismus Volks- und Aufklärungsversammlungen über Schäden des Alkohols. Wir empfehlen allen Gewerkschaftsmitgliedern sich rege an diesen Veranstaltungen zu beteiligen.

Der Vorstand des A. D. G. B.

Die Steinarbeiter befinden sich seit Montag wegen Lohn-differenzen im Streit. Zugang ist fernzuhalten.

Die Ortsverwaltung.

Achtung! Holzarbeiter-Verband (Jugend). Donnerstag, den 14. d. Mts. keine Versammlung. Nächste Zusammenkunft am Donnerstag, den 28. d. Mts. im Gewerkschaftshaus.

Der Jugendleiter: Koch.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Heute, Donnerstag, Wiederholung von Leo Lens Lustspiel „Heimliche Brautwerbung“. Freitag: Verdis 4aktige Oper „Cibella“. Sonnabend findet im Rahmen der Volksbühne eine Wiederholung von Verdis Oper „Aida“ statt. Karten für Nichtmitglieder sind an der Theaterkasse zu haben. Sonntag vormittag 11 Uhr öffentliche Generalprobe zum 8. Sinfoniekonzert, abends 7.30 Uhr findet die Erstaufführung von Bereng Pantomime „Die Hand“ statt, einstudiert von der Ballettmeisterin Alice Zickler. Es sind beschäftigt Frä. Zickler und die Herren Wender und Ritter. Daran anschließend die beiden einaktigen Operetten „Verprechen hinterm Herd“ und „Die Verlobung unter der Laterne“. Die Regie in diesen beiden Werken hat Herr Hermann. Die musikalische Leitung hat Herr Reinisch.

Ein Wald- und Raiffeit wird am Sonntag, dem 17. Mai, in Jirzsdorf abgehalten. Neben einem Festzug und Einpflanzen eines Raibaumes finden Kinderbelustigungen und am Abend das Abbrennen zweier Holzstöcke, sowie eine prächtige Beleuchtung der Waldländer durch Hunderte von Lampions und durch bengalisches Feuer statt.

Das Glend der Heimarbeit.

Die bürgerliche Gesellschaftsordnung bejaht mit Begeisterung die kapitalistische Wirtschaftsform, die es zuläßt, daß auf der einen Seite in wenigen Händen geriffener Geschäftspraktiker sich Vermögen über Vermögen anhäufen, während auf der anderen Seite das für die kapitalistische Ausbeuter schaffende Proletariat im Glend liegt und im Schmutz der Straße verkommt. Wir haben in Berlin jetzt eine große Ausstellung der Heimarbeit in der deutschen Industrie. Wie mitgeteilt, haben der Deutsche Metallarbeiter-Verband und der Deutsche Holzarbeiter-Verband zur besonderen Illustrierung dieser Ausstellung je eine Schrift herausgegeben, in denen sich eine Summe von Glend zusammenhält, die man kaum für möglich halten sollte. Mit Hilfe von photographischen Aufnahmen ist in diesen Schriften Material zusammengetragen, das in seiner Klarheit und Baulichkeit erschütternd wirkt und das die einfache und beste Widerlegung der Behauptung darstellt, daß die kapitalistische Wirtschaftsordnung eine legerreiche Einrichtung sei. Wir greifen wahllos aus der Broschüre der Holzarbeiter nachfolgend einige Angaben, wobei wir bedauern, daß wir die dazu gehörigen photographischen Aufnahmen nicht veröffentlichen können, die mehr als alle Worte reden.

So z. B.:

Eine Heimarbeiterfamilie im Klingenthaler Bezirk, Vater, Mutter und 10 Kinder im Alter von 3-24 Jahren. Mit Ausnahme des 15jährigen Sohnes arbeiten alle anderen zu Hause, und zwar als Sticker, Richter und Stramer (Kassettinstrumenten-Fabrikanten). Die Wohnung besteht aus zwei Stuben und zwei unterirdischen Kammern, wo zwei Betten stehen. Für die zwölf Personen stehen nur vier Betten zur Verfügung. Die zwei Stuben sind Arbeits-, Wohn- und Schlafzimmern zugleich. Alle zusammen arbeiten etwa 500 Stunden wöchentlich. 55-60 Mark Wochenverdienst insgesamt.

Eine Heimarbeiterfamilie im Klingenthaler Bezirk. Witwe

mit sieben Kindern im Alter von 2-22 Jahren. Die Wohnung besteht aus zwei Räumen. Die Fußbodenbreiter sind stellenweise durchgefallen. Im Schlafraum ist ein Fenster verfallen und ein Fenster mit Brettern vernagelt. Die starke Familie besitzt nur drei Betten und einen Kinderwagen. Von der Familie arbeiten vier erwachsene Personen ständig zu Hause. Die Arbeitszeit beträgt 15 Stunden täglich. Die sechsjährige Tochter arbeitet täglich 6 Stunden. Der Wochenverdienst für alle beträgt 20 Mark.

Heimarbeiterfamilie im Klingenthaler Bezirk. Futtermacher. Mutter und vier Kinder im Alter von 4-15 Jahren arbeiten zuhause. Wochenverdienst für fünf Personen 7 Mark.

Heimarbeiterfamilie in Eppendorf. Mutter und zwei Schwiegertöchter leihen Puppenmöbel. Wochenverdienst bei 120 Arbeitsstunden insgesamt 8 Mark.

Heimarbeiterfamilie in Heideberg (Erzgeb.). Großeltern, Eltern und Kinder im Alter von 3-16 Jahren machen kleine Wagen. Wöchentlich werden 20 Dugend geliefert. Elf Personen müssen daran arbeiten und verdienen zusammen wöchentlich 8 Mk.

Heimarbeiterinnen in Grünhainichen. Mutter und elfjährige Tochter heften Spielwaren auf Pappdeckel. Vater und erwachsene Tochter arbeiten im Betrieb, abends helfen sie zuhause. Alle zusammen arbeiten 110 Stunden in der Woche, Gesamtverdienst 6-8 Mark.

Heimarbeiterfamilie in Steinach. Mutter und fünf kleine Kinder betreiben Kästen mit buntem Papier. Die Arbeitszeit ist endlos. Der Gesamtverdienst beträgt 6-7 Mark die Woche.

Holzspitzendrehler in Schmerbach. Vater, Mutter und sieben Kinder. Die Frau heizt und poliert die Spizen, sie ist schwerlungenkrank. Der Arbeitsraum ist gleichzeitig Schlafraum für vier Personen, und zwar schlafen in zwei Betten die Eltern und zwei kleine Kinder, die anderen fünf in einer kalten Boden-kammer.

Es geht es in dieser Broschüre endlos fort. Sie ist ein einziger verzweifelter Schrei gegen die unerhörte Brutalität der Vertreter einer Wirtschaftsordnung, die sich am Glend des hungernden und ausgebeugten Volkes buchstäblich mästen. Man soll nicht erwarten, daß Vertreter dieser Ordnung beim Anblick solchen Glends, dessen Ursache sie selber sind, sich etwa schämen. Dazu sind ihnen die Begriffe über Mensch und Menschentum zu fremde Dinge.

Bemerkte Nachrichten

Wittat eines Schuppolizisten. In Staßfurt gab der Unterwachtmeister der Schuppolizei Bier auf seine Braut, die Tochter des Händlers Born, mehrere Schüsse ab und tötete sich dann selbst. Die Born wurde nach dem Krankenhaus gebracht, starb aber bald nach der Entlieferung. Der Grund zu der Tat ist noch unbekannt. Bier sollte von der Schuppolizei entlassen werden.

Schwerer Zusammenstoß zwischen Autobus und Feuerwehr. Dienstag nacht stieß in Berlin an der Ecke der Königs- und Poststraße ein Mannschaftsauto der Feuerwehr mit einem Auto-Omnibus der Linie 19 zusammen. Der Autobus stürzte um. 24 Personen wurden verletzt. Bei den Verletzungen handelt es sich um Schnittwunden, Quetschungen und vereinzelt um Knochenbrüche.

Schwerer Mordanschlag im Zartal. Ein schweres Unglück ereignete sich vor der Eisenbahnstation Hohenschäftlarn im Zartal. Ein Kraftrad, das ein 24jähriger Kaufmann namens Hentzenreue und als Sozius den 22 Jahre alten Kaufmann Ehemheim mitführte, kreuzte das Eisenbahngeleise, weil die Schranken offen waren. In demselben Augenblick kam ein Zug heran, der das Kraftrad erfasste und die Fahrer auf den erhöhten Bahndamm schleuderte, wo beide tot liegen blieben. Durch Unbekannte, nach denen gefahndet wird, war die Schranke leichtsinnigerweise geöffnet worden und blieb dann offen.

Ein sechzehnjähriger Mörder. In Ganderleben bei Halle wurde die Witwe Schenker in ihrer Wohnung mit zertrümmertem Schädel aufgefunden. Als Täter konnte der 16-jährige Sohn eines Nachbarn, der Schlosserlehrling Grafemann, in einem Ritzspieltheater verhaftet werden, wo er wegen seiner blutbesiedelten Kleidung aufgefassen wat. Nach anfänglichem Leugnen gestand er, die alte Frau mit einem Militärgewehr niedergeschlagen und dann beraubt zu haben.

Weitere Felsabstürze auf Helgoland waren in der letzten Zeit mehrfach vorgekommen. Am Sonnabend erfolgte an der Ostseite der Insel ein weiterer Absturz von Felsmassen. Es handelt sich um schätzungsweise etwa 2000 Kubikmeter Gerölle. Die Gesteinsmassen der letzten vier Abstürze, die in kurz aufeinanderfolgenden Zeitabständen erfolgten, belaufen sich auf etwa 12 000 Kubikmeter.

Schweres Explosionsunglück. Ein schweres Explosionsunglück ereignete sich in der Bergzisterie der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg. Die verheirateten Arbeiter Ehele, Muckebauer und Schwarz waren mit dem Verzinken von Rippdrähen beschäftigt. Als die Arbeiter ein solches Ripprohr in das Wollbad legten, das von der Safrane inwendig noch nicht ganz ausgetrocknet war, kam das Zinkbad zur Explosion, wobei der Arbeiter Muckebauer am ganzen Körper mit flüssigem Zink überschüttet wurde. Er erlitt so schwere Brandwunden, daß er sofort starb. Die Verletzungen der beiden andern Arbeiter sind ebenfalls sehr schwer.

Tödlicher Fliegerabsturz. Nach einer Mitteilung der Schlesischen Zeitung stürzte auf dem Gaudauer Flugplatz in Breslau bei einem Probeflug mit einem neuen Flugzeug der Chespilot von der Marwitz ab. Der Flieger war sofort tot.

Dr. Oetker's Rote Grütze

ist köstlich erfrischend an warmen Tagen!

Einfach, leicht und schnell stellen Sie — nur mit Wasser — nach der den Päckchen aufgedruckten Anweisung eine vorzügliche aromatische und nahrhafte Süßspeise her, die selbst den verwöhnten Geschmack befriedigt

Aufgetragen wird Dr. Oetker's Rote Grütze am besten mit Vanille-Milchsauce aus

Dr. Oetker's Vanille-Saucenpulver

Dr. Oetker's Rote Grütze ist überall zum Preise von 12 Pfg. für das Päckchen zu haben

Verlangen Sie die beliebten Oetker-Rezeptbücher kostenlos in den Geschäften oder, wenn vergriffen, umsonst und portofrei von

(7737)

Dr. A. Oetker, Bielefeld

Bootsunglück auf dem Rhein. Im neuen Weseler Hafen kippte ein Boot mit zwei jungen Leuten, die die Plätze wechseln wollten, um, so daß die Insassen ins Wasser fielen. Trotz sofort unternommener Rettungsversuche konnte keiner der beiden jungen Leute gerettet werden, da die Entzündeten nicht wieder an die Oberfläche kamen.

Schiffskatastrophe bei Nstad. Ein schwedischer Schoner von einem deutschen Dampfer gerammt. Wie aus Trellsborg gemeldet wird, wurde der schwedische Dreimastschoner „Orion“, der mit einer Ladung Zement von Lühmann nach Lulea unterwegs war, plötzlich von Nstad im dichten Nebel von dem deutschen Dampfer „Geestmünde“ (auf der Reise von Bollsta nach Kiel) gerammt und sank innerhalb weniger Minuten. Von der aus sechs Mann bestehenden Besatzung des Schoners wurden drei von dem deutschen Dampfer aufgenommen und in Trellsborg gelandet. Die übrigen drei sind bei dem Zusammenstoß umgekommen. Der deutsche Dampfer wartete fast eine Stunde an der Unfallstelle, um die Verunglückten zu bergen, doch konnten deren Leichen nicht gefunden werden.

Eisenbahnunglück in Belgien. Aus Namur wird gemeldet, daß unweit der Stadt sich plötzlich eine Lokomotive, deren Führer abgestiegen war, in Bewegung setzte. Der Führer benachrichtigte telephonisch den nächsten Bahnhof, worauf die Insassen eines dort haltenden Personenzuges sofort zum Aussteigen aufgefordert wurden. Bevor jedoch sämtliche Reisenden den Zug verlassen hatten, fuhr die Lokomotive in den letzten Wagen hinein; dreizehn Reisende wurden schwer verwundet.

Explosion eines chinesischen Arsenals. Aus Tientsin wird gemeldet, daß infolge einer Explosion das Militärarsenal von Sotshuan vollkommen zerstört worden ist. Dabei sind 40 Menschen ums Leben gekommen und zahlreiche verletzt worden.

Furchtbare Feuersbrunst in Japan. Eine furchtbare Feuersbrunst brach in Kumagawa, dem Zentrum der Seidenindustrie, aus. Über 2000 Häuser wurden vernichtet. Der Schaden ist bedeutend.

Achtung Gewerkschaftskassierer und Verkäufer d. Volkswohl-Lotterielose!

Das Geld für die bisher verkauften Lose ist sofort an den Gen. Mainz abzuführen. Diese Ablieferung muß erfolgen, unbekümmert um die Zahl der verkauften Lose.

Der Vorstand des A. D. G. B.

Flugzeugabsturz bei Budapest. Auf dem Budapest Flugplatz stürzte ein Verkehrsflugzeug der Franco-Rumänischen Flugverkehrsaktiengesellschaft, das ohne Passagiere aus Wien zurückkehrte, als es sich bis zu 300 Metern dem Flugplatz genähert hatte, in Spiralförmig ab. Der Motor bohrte sich einen Meter in die Erde ein. Der Pilot, der Pilotenmeister Gergely, lag mit Schädel- und Wirbelsäulenbruch auf dem fast unverleht gebliebenen rechten Flügel des Flugzeuges tot ausgebreitet.

Arbeiter-Sport

Alle Zuschriften für diese Rubrik sind an den Vorst. Max Cornsch, Nr. 10, Große Straße 42, nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck. Turnjahr nach Valente am Sonnabend, dem 16. Mai. Abfahrt abends 8.55. Treffpunkt 6.20 Bahnhof. Schlafdecken mitbringen. Der Turnwart.

Freie Sport-Vereinigung. Unvergleichliche Mitglieder-Versammlung am Freitag, dem 15. Mai, abends 7 1/2 Uhr im Klublokal. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist der wichtigsten Tagesordnung wegen unbedingt erforderlich. J. U. P. S.

Freier Wassersport-Verein, Lübeck. In den Übungsabenden haben die Mitglieder nur Zutritt gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches. M. Cornsch.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Unverändert stabil, ja noch stärker gestillt, liegt das Hochgebiet über dem ganzen europäischen Kontinent. Durch einen starken Druckanstieg in der Höhe erhält es weitere Energie, jedoch mit Fortdauer der herrschenden Witterung zu rechnen ist. Die Nordmeereszone liegt nur wenig ostwärts verschoben, im Raume zwischen Island und Skandinavien.

Vorherlage für den 14. und 15. Mai. Wenig Veränderung des herrschenden Wetters wahrscheinlich. Gewitter nicht ausgeschlossen.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Linie.

D. „Wibora“, Kapl. L. Schack, ist am 12. Mai, 6 Uhr abends, in Reval angekommen.

Angelkommene Schiffe.

13. Mai.

Schwed. D. Ornen, Kapl. Berndtson, von Nowehagen, 14 Tsch., Stückg., 12 Tsch. Deutsch. D. Johann, Kapl. Jahnrich, von Dörlingborg, Stückg., 1 Ta. Deutsch. S. Argus, Kapl. Dreier, von Dörl, leer, 5 Tg. Deutsch. D. Lina, Kapitänmann Kapl. Wierhöck, von Gmden, Kohlen, 1 1/2 Tg. Dan. D. Thor, Kapl. Madsen, von Nalskov, leb. Vieh, 1 Tg. Deutsch. D. Finkenau, Kapl. Klume, von Nalskov, leb. Vieh, 1 Tg.

Abgegangene Schiffe.

13. Mai.

Schwed. S. Juna, Kapl. Johanson, nach Kopenhagen, Salz. Deutsch. D. Bürgermeier Lorenz, Kapl. Hammer, nach Burg, Stückg. Deutsch. Motorisch. Belzerhafen, Kapl. Schölke, nach Neuland, Stückg. Deutsch. D. Brück, Kapl. Dierks, nach Brodence, Ladung. Deutsch. D. Bürgermeier Eichenberg, Kapl. Burmeister, nach Riga, Stückg. Deutsch. D. Herrn. O. Joven 14 Kapl. Klehn, nach Kiel, Stückg. Deutsch. D. Oberstrom, Kapl. Bögner, nach Gothenburg, Stückg.

14. Mai.

Deutsch. Motorisch. Hella Daig, Kapl. Daig, nach Dörlingborg, Salz. Deutsch. S. Amazon, Kapl. Maasemann, nach Dufum, Salz. Schwed. S. Prinz Waldemar, Kapl. Nilsson, nach Otterbäden, Ton. Deutsch. S. Deenan, Kapl. Schmidt, nach Svendsborg, Salz.

Marktberichte

Getreide. Hamburg, 13. Mai. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Preise in Reichsmark für 1000 Kilo ab inländischer Station einschl. Vorkommission, für Auslandsgetreide und Mais frei Karawanen. Trotzdem das Konjunkturgeschäft für Futtermittel nicht gerade besonders lebhaft ist, konnten sich die Preise doch gut behaupten. Brotgetreide lag unverändert bei kleinem Anstieg. Weizen 250-260, Roggen 224-228, Hafer 220-225, Gerste 219-240 R.M. Ausländische Weizen 220-238, Mais 214-216 R.M. Dörlingborg ruhig und unverändert.

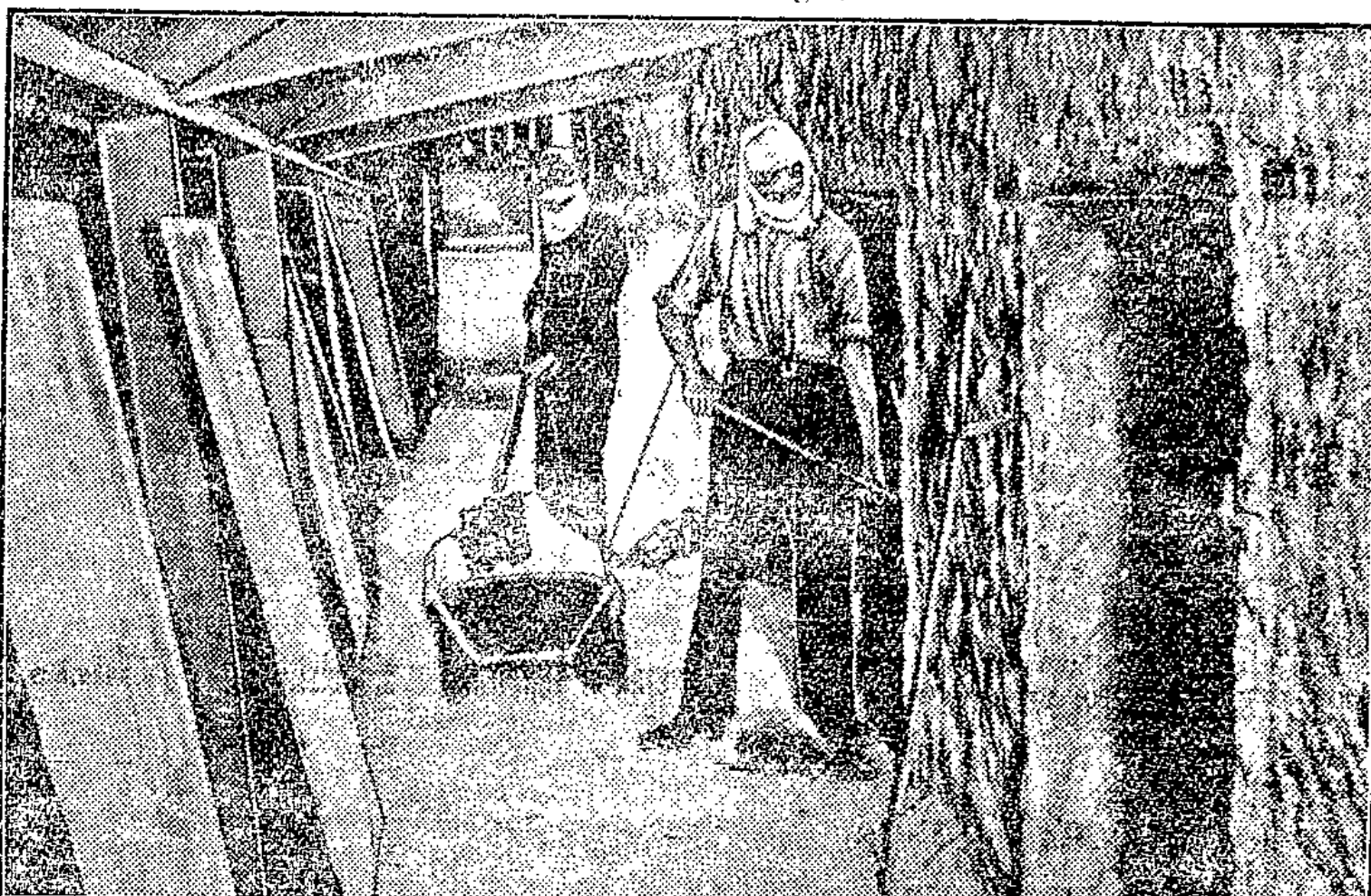


Rundfunk-Programm
Hamburger Sender - Wellenlänge 395 Meter

Freitag, 15. Mai.
6.55 Uhr vorm. Uhrzeitzeichen. 7.00 Uhr vorm. Wetterfunk landwirtschaftl. Meldungen. 7.30 Uhr vorm. Seereisendendungen. 8.00 Uhr vorm. fünf Minuten Koch- und Arznei-Verordnungen und Aufzeichnung akademischer Vorträge. 8.15 Uhr nachm. Rundfunk der Stadt. 8.25 Uhr nachm. Schulunterricht. 8.30 Uhr nachm. Rundfunk der Stadt. 8.40 Uhr nachm. Die Welt im Bild. 8.50 Uhr nachm. Rundfunk der Stadt. 9.00 Uhr nachm. Die Schöpfung im Bild. 9.10 Uhr nachm. Rundfunk der Stadt. 9.20 Uhr nachm. Hamburg Rundfunk. 9.30 Uhr nachm. Norddeutsche Städtebilder. 10. Stube. 10.00 Uhr abends. Garte-Wedding-Schule für Volkshilfsarbeit. Schule der Sprachen: Englisch. 10.55 Uhr abends. Wetterfunk. 11.00 Uhr abends. Wetter über Wetter. 10.00 Uhr abends. Krampf- und Gemütemarkt. Politik - The News - Sport - Tanzmusik.

Verantwortlich: Für Politik u. Volkshilfsarbeit Dr. Felix Solmski, für Fremdsprachen und Wetterfunk: Hermann Bauer, für Literatur: Carl Lückhardt, Berleger: Carl Lückhardt, Druck: Friedr. Neuber & Co. Sämtlich in Lübeck.

Ein Arsenit-Bergwerk



Zu den schwierigsten Arbeiterberufen gehört das Arbeiten in einem Arsenit-Bergwerk. Diese Bergwerke befinden sich vorwiegend in England, in der Nähe der Stadt Cornwall. Die dort täglich gewonnene Menge Arsenit würde genügen, um ganz England zu vergiften.

Unser Bild läßt uns einen Blick in die Stollen eines Arsenit-Bergwerkes tun. Das Arsenit wird geschauvelt und in Kästen fortgetragen. Die Arbeiter tragen Schutzluchter um Mund und Nase, um sich vor Vergiftungen zu schützen.

Ämlicher Teil

Polizei-Verordnung

betreffend das Kreisbroschentenwesen im Stadtteil Kur- und Seebad Travemünde

§ 1.
Das Kraftbroschentenwesen im Stadtteil Kur- und Seebad Travemünde wird bis auf weiteres nach der Verordnung über das öffentliche Personenverkehrs- und Seebad vom 10. April 1912 sinngemäß geregelt.

§ 2.
Der Droschkenbereich umfaßt den Stadtteil Travemünde und die Ortschaften Leutendorf und Wönnau. Fahrten über den Droschkenbereich hinaus unterliegen bezüglich der Preisfestlegung freier Vereinbarung vor Eintritt der Fahrt.

§ 3.
Die Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft. Entgegenstehende Bestimmungen werden aufgehoben. (7758)
Lübeck, den 12. Mai 1925. Das Polizeiamt

Badeanstalten

Moising, Finkenberg, Falkenwiese, Markt
Eröffnung am 16. Mai 1925
Für die Benutzung einer Kabine sind zu entrichten:
für Einzelkarten R.M. 0.10, Monatskarten R.M. 2.00
Lübeck, den 14. Mai 1925. Das Polizeiamt.

Wegens Verlegung eines Lückerloches wird die Schiffsahrt auf der Trabe bei Schlutup am Sonntag, dem 17. ds. Mts., von morgens 10 bis abends 10 Uhr für sämtliche Fahrzeuge gesperrt.

Lübeck, 12. Mai 1925. (7719) Wasserbauamt.

Die Jagd auf den Schwartauer Gemeindefischen (ca. 50 Tonnen) soll meistbietend auf 5 Jahre verpachtet werden.
Bachtliedern wollen ihr Angebot bis zum 20. ds. Mts. im Magistratsbüro einreichen. (7757)
Stadtingenrat Seb Schwartzau

Nichtamtlicher Teil

Der Lübecker Landesverein f. d. höh. Mädchenschulwesen hat sich aufgelöst. (7740)
Strafwahe Gläubiger woll. sich bei mir melden.
Liquidator M. Wilhelm, Student, Gr. Alsterstr. 6.
Für die vielen Aufmerksamkeiten und Geschenke anlässlich unserer Silberhochzeit danken herzlichst A. Tobias u. Frau Marie. (7715)

Für die große Beteiligung und Neuzugewandten bei der Beerdigung meines Vaters sagen im Namen der Hinterbliebenen den innigsten Dank. (7714)
Moising 13. Mai 1925.
Wlla. Bruhn und Frau geb. Müller.
Herm. Mathiessen u. Frau geb. Müller.

Mädchen, w. Eltern die Schule verl. f. Nachm. gef. Ehlers, Fischergr. 24, L. I.

Burgtor - Markt

Conf. 1. od. 2. Kam.-Haus 3-Zimm.-Wohn. m. Stall u. Gart. z. kaufen gesucht. Lauschn. vorh. Angeb. Molkerei Schweizerhof 774 Marktstraße 7a-9.

1 B. Arbeitst. Gr. 39, 1 B. Arbeitst. Gr. 41, 1 Zuhg. Doll. zu verk. Gäfeler, 111) Lg. Lohberg 58, I
Guter Kinderklappstuhl zu verkaufen. (7708)
Mittelnst. 10a, pt.

Gutes Erbsenbisch zu 4 Jhr. Kartoffeln, Bringen, baumer Landstraße 171. (7750)
maisch, Petrol.-Roch. p. dt. (7750)
Walenhauer 112.

Handnähmaschine z. verk. Rr. 15. - R.M. 7764
Schützenstraße 57a, II.

Kredit auch nach auswärts

Unstreitig

ältestes u. als reell bekanntestes

Kredit

-Haus in Lübeck

das beweisen die viele Tausende Kundschaft aus Lübeck u. Umgebung, welche mir schon seit ca. 25 Jahren das Vertrauen schenken. Infolgedessen ist es Ihr eigener Vorteil, von meinem Angebot Gebrauch zu machen.

— Besichtigung sehr lohnend! —
In reichster Auswahl empfehle:

Herren-Anzüge und Paletots in vornehmster Verarbeitung, sowie
— Gummi-Mäntel für Herren und Damen —
Gam.-Mäntel, Kostüme, Kleider, Röcke u. Sportwesten
Tisch- u. Bettwäsche, Damen- u. Herren-Wäsche sowie Herren- und Damen-Stoffe, Teppiche, Gardinen und Federbetten

Hersch Kesten

Achten Sie genau auf die Hausnummer
a. d. Hausnummer **Holstenstr. 17**
Kein Laden, ungenutzter Seiten-Eingang
Pekri-Kirchhof 7760

Die gekauften Waren werden sofort ausgeliefert

Kirsch-Muttersaft

zur Herstellung von Suppen und durstlöschenden Getränken vorzüglich geeignet
die 1/4-Liter-Fl. R.M. 1.20
empfehlen (7758)
Kulpep & Bartels

J. H. Pein
Lübeck
Markt 10/12
breite Straße 64/66.
Das bekannte Kaushaus für (7721)
Arbeiter-Garderoben
Berufskleidung.
Herren-Konfektion.
Knaben-Konfektion.
Erstkl. Manufakturwaren.

Lubeca-Fahrräder
Herren-, Damen-, Mädchen- u. Knaben-Räder von 90.- bis 105.-M.
1 Jahr reelle Garantie.
Emailierungen, Vernickelungen sowie alle Reparaturen zu billigen Preisen. (7722)
Heinr. Körner
Gr. Burgstr. 23. J. 1885.

Elegante Damen-, Mädchen-, Herren-, Knaben-Konfektion, elegante Kleiderstoffe, Boites, Frottees, Cheviots, Musketier, Wäsche, harte und elegante Schuhwaren f. Damen, Herren, Kinder, Gummimantel usw.

Ehlers & Reetwisch

Solltenstr. 1 St. Petri 2 u. 4

gut * reell * billig

Freitag und Sonnabend:

Feinster Tilfiter

Vollfett-Käse

Pfund RM. 1.--

Pauls Käse-Großhandlung
Große Burgstraße 48

Holen Sie sich meine Preise ein!!

Schuhreparaturen

ausgeführt in prima Kernleder werden **Fünfhausen 7** geliefert!

Spezialität: **Handgenähte Sohlen**

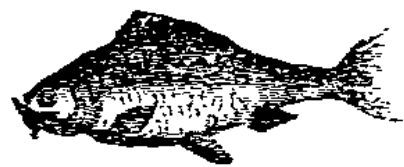
Holen Sie sich meine Preise ein!!

- Pa. dän. Blafenschmalz... 90
- in ganzen Blafen... 80
- Schweinefett... 85
- Allerfeinste Meiereibutter 1.85
- Dän. Goudkäse... 60
- Frischen Quarkkäse... 25

W. Beckmann

Seckergrube 33

7760



Billig!

Freitag und Sonnabend:

Pa. frische Rotaugen... 15 u. 25
Johns. Boy. Markthallenhand 46-47
Johannstr. 87/88, 7774

Läuse abt. Seifener, wenn "Nicothina" nicht in 5 Min. der Mensch u. Tier Kopf gelb, Kleider (Nähe) werden. Beides Abhilfsmittel gegen Wanzen. Verkauf nur Regidienstraße 4.

Dr. Geenij

in memoriam Friedr. August v. Sachjen Anedoten

Preis RM. 1.50

Göchl. Miniaturen

Band 1 und 2 je RM. 1.50

Artur Sänder

Die Dinte wider das Blut

39. wüßgewordene und vermaßte Auflage Preis RM. 1.--

Lübeder Volksbote

333 4. u. 5. 360 8. u. 9. an

Garantie-Wecker & Mk. 40 Silber - 9. gest. Alpaka-Bestecke.

M. Schatz, Uhrmacher, 20 Johannisstraße 20

Zigarren

eigene Fabrikation nur gute Tabak

C. Wittfoot

Marktstr. 14

Die **Wärme** hat eingesetzt. Sie brauchen unbedingt die nachstehend angeführten Artikel. Prüfen Sie bitte mein Angebot. — Die Ware wird Ihnen gerne gezeigt, auch wenn Sie nicht kaufen. —

Kinder-Waschkonfektion

- Spiel-Höschen in viel. Must. gute Qualitäten... 2.95 2.45
- Gestr. Waschlinsen waschecht, Steig. pro Gr. 30 9., Gr. 0 3.20
- Gestr. Kadett-Blusen mit dopp. Kragen u. Mansch. Gr. 2 8.00
- Wienerleinen-Blusen einfarb., Steig. pro Gr. 30 9., Gr. 2 5.50
- Weiß Kadett-Blusen Kinder Form, m. dopp. Krg. u. Msch. Gr. 0 6.75
- Gestr. Wasch-Anzüge blauweiß, waschechte Qual., Gr. 0 7.45
- Gestr. Wasch-Anzüge blauweiß, pa. Qual., Schupf., Gr. 0 8.75
- Weiß Kadett-Anzüge mit abknüpfb. Krg. u. Msch., Gr. 0 12.95

- Mädchen-Waschkittel gestreift, gute Qualität, Gr. 40 1.25
- Leinen-Kittel mit roter Paspel... Gr. 40 2.25
- Wasch-Kittel gestreift Kadettstoff... Gr. 45 1.90
- Gestreifte Waschkleider haltb., waschechte Ware, Gr. 55 3.75
- Museline-Kleider reizende Macharten... Gr. 59 7.50
- Frottee-Kleider bedeckte Farben, hübsche Form., Gr. 60 5.95
- Weiß Voilekleider m. Filzeinsatz u. Säunchen. Gr. 60 5.95
- Weiß Voilekleider Hängeform, mit bunter Stick. Gr. 45 6.50

Kinder-Söckchen

farbig Baumwolle mit buntem Woltrand

Größe	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Preis	70	75	80	88	95	1.00	1.05	1.15	1.20	1.25

Kinder-Söckchen

prima farbig Mako mit Woltrand

Größe	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Preis	90	98	1.10	1.18	1.25	1.30	1.40	1.50	1.58	1.65

Kinder-Söckchen

reine Wolle, extra prima gestrickt, in grün, rot, grau, braun

Größe	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Mark	1.15	1.45	1.75	2.10	2.40	2.70	2.95	3.30	3.65	3.95

Extra-Angebot in Badewäsche

- Frottierhandtücher weiß mit roter Borte, Gr. 40x80 cm... 1.28
- Frottierhandtücher weiß Jaquard mit farb. Streifen 2.55 2.35
- Frottierhandtücher weiß Jaquard m. fb. Kante, 55 110cm 3.65
- Baby-Laken weiß und mit farbiger Borte, 100x150 cm 4.95
- Frottierlaken Indanthrenfarb. prima Zwirn-Qualität, 100/100 8.25
- Frottierlaken farbig gemust. echtfarbig, 140x160 cm... 12.50
- Frottierlaken rot, bla, gelb od. blau gemust., 140x180cm 13.50
- Frottierlaken pa. gewirnte Qual., farb. gestr., 140x200cm 14.50

Hans Struve Lübeck
Königsstr. 87/89
Ecke Wahnstraße.

Ausnahme-Angebot
Gottfried Keller's Werte
4 Ganzlembände RM. 12.--
Buchhandlung „Lübeder Volksbote“
Johannisstraße 4

Berlin- u. Vergnügungs-Anzeigen



Arbeiter-Radfahrer-Bund
„Solidarität“
(Ortsgruppe Fackenburg)

Am Sonnabend, dem 16. Mai 1925:

BALL

im Gesellschaftsbaus O. Diedrichsen
Anfang 7 Uhr Kaffeeöffnung 6 1/2 Uhr
7785; Der Festausschub.

Stadthallen-Garten

Inh.: **Gort Hanschen.**

Ab 15. Mai beginnen wieder die **tägl. Konzerte von 4-11 Uhr**
An Sonn- und Festtagen von 11 bis 1 Uhr Frühkonzerte.
Während des Frühkonzertes sowie an allen Tagen werden unter den Veranden Diners serviert.

Dienstags und Freitags im Weißen Saal

Ballabende

Besonders möchte ich das verehrte Publikum auf die neue Ueberdachung des Gartens mit ca. 1000 Sitzplätzen (einzig in Lübeck und Umgegend) aufmerksam machen, sodaß bei Regenwetter die Konzerte im Garten abgehalten werden können.

7771

NBL

Notgemeinschaft für Bestattungen
in Lübeck e. V.

Bezirks-Versammlungen

Schönberg

Freitag, den 15. Mai, abends 8 Uhr,
im „Societ Saal Lübeck“

Trobenmünde

Montag, den 18. Mai, abends 8 Uhr,
im Gasthof „Zur Sonne“
bei Herrn Krehenberg, Vorderreihe 6

Rücknitz

Herrentwyl-Boendorf

Mittwoch, den 20. Mai, abends 8 Uhr
im Lokale des Herrn Dieckmann

Stadthallen-Garten

Inh.: **C. HANSCHEN**

Täglich von 4-11 Uhr:

Gartenkonzerte

Sonntag von 11-1 Uhr:

Früh-Konzerte

Dienstags und Freitags: 7771

Ball-Abende

Verdeckte Veranden Diners im Garten

Stadthallen-Garten

Vorletzter Tag
des hervorragenden Maiprogramms

Jeder muß
Christophersen

den Karikaturisten mit dem Zeichenstift

2 Asras

unerreichte Künste auf dem Billard
sowie die anderen Varietee-Attraktionen
gesehen haben

S. A. H. E. 7720
Biere u. Getränke all. Art / Kleine Preise

Luisenlust

Freitag: **Gr. Tanzkränzchen**

Eintritt und Tanz frei.

TROCADERO

Täglich 5 Uhr: 7871

Unterhaltunges- und Stimmungskonzerte

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter

Filiale Lübeck

Mitglieder-Versammlung

am Freitag, 15. Mai,

abends 7 1/2 Uhr,

im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom 1. Quartal.

2. Der St. M. L. 1925.

3. Anträge zur Bezirkskonferenz des Bezirkes Nord-West und Wahl der Delegierten

4. Stellungnahme zum Verbandsstag.

Bücherkontrolle

7756) Der Vorstand.

Stadtheater Lübeck

Donnerstag, 7.30 Uhr:
Heimische Braut-

fahrt.

Freitag, 7.30 Uhr:
Othello. (7663)

Sonnabend, 7.30 Uhr:
Aida.

Sonntag, 11 Uhr:
Offenl. Generalprobe

Z. VIII. Stuf. Konzert

7.30 Uhr:
Die Hand. Das

Versprechen hinter

term Herd. Die

Verlobung unter
der Laterne.

Gas abm 19 Goldpfg., Lichtstrom khw 60, Kraftstrom 27, Wasser abm 15/30, heizbare Räume mit Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldpfg. 7711

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Schwartau-Kenjesfeld. Eine öffentliche Wählerversammlung, einberufen vom Sozialdemokratischen Verein Schwartau-Kenjesfeld, findet am Sonnabend abend 8 Uhr im Lokale von Deitmann in Groß-Parin statt. Referentin ist Genossin Kurfürst-Kiel. Erscheint zahlreich.

Stadelsdorf. Zur Wahlbewegung. — Feinde des kleinen Pächters. Schon seit längerer Zeit leben die Pächter kleiner landwirtschaftlicher Grundstücke in Angst und Sorge, da die Rechtsparteien immer stärker für die Beseitigung der Pachtordnung Stimmung machen. Zwar hat der Unterausschuß des Reichstages für die Siedlungs- und Pachtfragen auf die Initiative der Sozialdemokratischen und demokratischen Fraktion sich für die Verlängerung der Pachtordnung über den 30. September d. J. hinaus ausgesprochen und damit zunächst wenigstens den Pächtern einen Stein vom Herzen genommen, allein was not tut, ist nicht eine Galgenfrist, sondern ein Gesetzentwurf, der klarer und sichere Verhältnisse auf weite Sicht bringt. Im Laufe der letzten Jahre hat sich deutlich gezeigt, daß auch die Kleinpächter landwirtschaftlichen Grundbesitzes des Schutzes bedürfen. Der Versuch, diesen Schutz reichsweit zu verankern, hat bis jetzt noch zu keinem Erfolge geführt. Da nun der § 8 der Kleingarten- und Kleinpachtlandordnung der Landesregierung das Recht einräumt, bei landwirtschaftlicher Pacht bis 1/2 Hektar besondere Vorschriften zu erlassen, hat sich die sozialdemokratische Fraktion des preussischen Landtages veranlaßt gesehen, in einem Antrag das Staatsministerium zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach die §§ 1—7 des Gesetzes vom 31. Juli 1919 auch auf die Verpachtung von Grundstücken bis zu einem halben Hektar für landwirtschaftliche Nutzung anzuwenden sind. Auch im Oberbischöpschen und Landesteil Lübeck haben sich die Rechtsparteien im Landtage stets als die Schützer des Grundbesitzes gegenüber den kleinen Pächtern und Heuerleuten aufgestellt. Für diese letzteren hatten die Deutschnationalen und Volksparteier nie Verständnis, trotzdem aber werden sie um ihre Stimmen buhlen. Es wäre zu wünschen, daß man schon aus diesen Gründen dem reaktionären Landesblod am 24. Mai die richtige Antwort gäbe.

Sußfeld. Brandstiftung. Dem Gendarmerie-Kommissar Raffke ist es gelungen, Licht in das Dunkel des kürzlich Brandes des Schumacherischen Hauses in Brackrade zu bringen, indem er eine in dem Hause wohnende Frau Schl. als der Brandstiftung verdächtig verhaftete. In der Untersuchungshaft in Cuxin hat die Frau die unselbige Tat eingestanden.

Mecklenburg

Schwerin. Eine eigenartige Vertrauens- und Gebung wurde dem hiesigen „Hauptvertreter“ des Verbandes für Handwerk und Gewerbe, dem Stadtverordneten Bahner Ernst Clasen, zuteil. Bei einer dieser Tage vom Rat einberufenen Versammlung der Handwerker zur Wahl von Beisitzern im Gewerbetreuer-Ausschuß erhielt der Herr Stadtverordnete von über 100 anwesenden Handwerksmeistern sage und schreibe eine Stimme. Daß jeder Vertreter einer Interessengruppe bei einer solchen vernichtenden Niederlage die Konsequenzen ziehen mußte, ist selbstverständlich. Von diesem Herrn allerdings kann auf eine derartige Voraussetzung bestimmt nicht gerechnet werden, denn soweit reicht's nicht.

Schwerin. Ein Parteiblatt in Gefahr. Der fünfjährige Druckverlag unseres Parteiganges „Das freie Wort“ mit der Firma Dieckhoff u. Komp. ist zum 31. Dezember 1925 gefährdet. Einen neuen Druckvertrag mit Dieckhoff abzuschließen, wird nicht möglich sein, da die Firma Dieckhoff u. Komp. auch die Herbergerische Druckerei angekauft hat. Es ist bekannt, wie ungeheuer schwer es ist, eine eigene Druckerei einzurichten. Eine andere Möglichkeit besteht aber nicht. Geld ist wenig und nur gegen hohe Zinsen zu leihen. Die Preiskommission ist nach eingehender Prüfung der Verhältnisse zu der Auffassung gekommen, daß der größte Teil des zur Errichtung einer Druckerei notwendigen Geldes durch den Vertrieb von Bausteinen beschafft werden muß. Es sind von der Preiskommission Bausteine zum Preise von 50 Bfg., 1, 5, 10, 50 und 100 Mk. ausgegeben worden. „Das freie Wort“ appelliert an die Hilfsbereitschaft aller seiner Freunde. Bitte um, damit der Bau des Betriebes zeitig genug fertiggestellt werden kann. Das Geld für Bausteine ist an „Das freie Wort“ in Schwerin oder auf Postfach Hamburg Nr. 35177 zu senden. Parteigenossen, helft euren Vorkämpfer!

Hansestädte

Hamburg. In der Bürgerchaft widmete der Präsident Koff dem neuen Reichspräsidenten zum Amtsantritt eine Begrüßung unter besonderen Hinweis darauf, daß sich Hindenburg rückhaltlos zur republikanischen Staatsform bekannt habe. — U. a. nahm die Bürgerchaft einen Ansuchen um die Aufwandsentschädigung der Bürgerchaftsmitglieder an. Danach erhalten sie jährlich 1200 RM. Der Präsident der Bürgerchaft 15 000 RM. (gleich wie für den ersten Bürgermeister) und je 3750 RM. die beiden Vizepräsidenten.

Hamburg. Im vierten Schiffbucker Aufruhrprozess wegen der im Oktober 1923 an der Hamburger Grenze stattgefundenen Unruhen wurden jetzt von 31 Angeklagten zwei freigesprochen und 29 zu Geld- und Zuchthausstrafen verurteilt. Die Zuchthausstrafen bewegten sich zwischen 6 Monaten und 4 Jahren und ergeben insgesamt 57 Jahre 7 Monate Zuchthaus. Daneben sind insgesamt 4250 Mark Geldstrafen verhängt worden, die aber durch die erlittene Untersuchungshaft allen Angeklagten voll angerechnet werden.

Aus der Partei

Otto Köster. Einen schweren unersehlichen Verlust hat die sozialdemokratische Presse erlitten. Dr. Otto Köster, der geniale Satiriker und Karikaturist, ist nach langem schweren Leiden gestorben. Als Sohn eines kontervaiven westfälischen Landgerichtspräsidenten wurde er gegen seine Neigung genötigt, die juristische Laufbahn einzuschlagen. Nachdem er es zum Referendar gebracht und als Dr. jur. promoviert hatte, gab er jedoch die Karriere auf und widmete sich als freier Schriftsteller seinen künstlerischen, philosophischen und politischen Interessen. Eine Folge dieses Berufswechsels war der Bruch mit seiner Familie, von der er bis dahin pekuniär abhängig gewesen war. Jahre wirtschaftlicher Nöte folgten, die sich umso schwerer gehalten, als dem westförenden Idealisten alle praktischen Talente mangelten. Mit Hilfe der tapferen und opferbereiten Gattin gelang es indes, das Lebensschiff über Wasser zu halten. Nachdem Otto Köster schon in den ersten Kriegsjahren als Mitglied der USPD. Führung mit sozialistischen Kreisen gewonnen

hatte, wurde er vor etwa Jahresfrist als Karikaturenredakteur für den „Vorwärts“ und den „Soz. Pressedienst“ gewonnen. Was er auf diesem Gebiet geschaffen und geleistet hat, wissen unsere Leser. Die von ihm gezeichneten Blätter und die kleinen formvollendeten und scharfpunktierten Spottverse, die er manchen Zeichnungen als Unterschrift gab, sind in ihrer Art klassisch zu nennen. Leider sollte diese Tätigkeit nur von allzu kurzer Dauer sein. Anfang April erkrankte Dr. Köster an einer Grippe, in deren Gefolge sich eine schwere Lungenentzündung und ein Gallensteinleiden einstellte, dem er erlegen ist. Um den hochbegabten Schriftsteller und Künstler, den vornehmsten Menschen, den stets lebenswürdigen und hilfsbereiten Kameraden trauert mit uns der große Kreis seiner Freunde und Verehrer!

Gewerkschaften

Der Tarifkampf in den Halberstädter Wurstfabriken neigt seinem Ende zu. Die Fa. Heine u. Co. hat entgegen dem Willen des Arbeitgeberverbandes dem Verlangen des Zentralverbandes der Fleischer auf Wiedereinführung des Achtstundentages entsprochen. Die 9. Arbeitsstunde wird mit 10 Proz., weitere mit 25 Proz. Zuschlag bezahlt. Der Spitzenlohn ist jetzt 75 Pfennig die Stunde. Der Verbandsarbeitsnachweis wird benutzt. Laut § 616 BGB. (Vorübergehende Unterbrechung der Arbeitsleistung) steht der Tarifvertrag Weiterzahlung des Lohnes bis zu drei Wochen vor, je nach Beschäftigungsdauer. Ferner werden, gleichfalls je nach Beschäftigungsdauer bis zu 18 Arbeitstagen bei Fortsichtigung bedeutende Verschlechterungen durchzuführen. Der Schlichtungsausschuß machte ihm die Arbeit leicht durch Sonderbaren Schiedspruch, der aber einstimmig von den Belegschaften der Wurstfabriken abgelehnt wurde. Die anderen Wurstfabrikanten sind scharf gemacht, ja nicht etwa den mit der Firma Heine u. Co. abgeschlossenen Tarifvertrag anzuerkennen, sondern auf dem zu beharren, was der Arbeitgeberverband will. Glück hat der Arbeitgeberverband vorläufig nach bei folgenden Wurstfabriken: Friede-Wehrhäu, A. Waldeyer (Nörsternwörstchen), Herzhland und Becker, sowie Blankenstein. Diese Firmen werden den Heineschen Tarif auch für ihren Betrieb mit dem Zentralverband der Fleischer umso schneller abschließen, je mehr sie merken, daß auch aus vorstehendem Grunde den Heine-Würstchen und anderen Heine-Fabrikanten der Vorzug gegeben wird.

Schon im nächsten Monat

ist die Ziehung der

Lübecker Volkswohl-Lotterie

(A D G B)

zum Besten des Gewerkschaftshaus-Neubaus und Unterkunft für die wandernde Jugend aller Kreise

Sichern Sie sich Lose, ehe sie vergriffen sind. Die Nachfrage nach den Losen ist groß.

Hauptgewinne:

1 Siedlungshaus * 5000 Mk. bar

1 Herrenzimmer, 1 Klub-Garnitur, 2 Eßzimmer, 3 Schlafzimmer und 5 Küchen-Einrichtungen

Außerdem Geldgewinne zu 2000, 1000, 500 Mk. usw.

Los 1 Mk. Ziehung am 16. Juni

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Gau Schleswig-Holstein.

1. Die Entwicklung des Ganes.

Die ersten Anfänge des Arbeitergesangs lassen sich bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts verfolgen. Gegen 1860 gründete man in den Arbeitervereinen Gesangsabteilungen, die anfänglich nur aus Männerchören bestehend, sich bald auch zu gemischten und Frauenchören entwickelten. In seinem Buch „Aus meinem Leben“ erzählt August Bebel von der Gründung der zweiten Abteilung der Polytechnischen Gesellschaft 1861 in Leipzig, in der neben einer Turnabteilung auch eine Gesangsabteilung entstand. Mit Laune schildert Bebel: „Der Gesangsabteilung traten Fröhliche und ich bei. Fröhliche sang vorzüglich zweiten Bass, ich ersten, den bekanntlich jeder singt, der keine Singstimme hat.“

Während die bürgerlichen Gesangsvereine, die zum größten Teil zu Pflegestätten monarchistischer Gesinnung geworden waren, von allen Seiten unterstützt wurden, hatten die Arbeitergesangsvereine im kaiserlichen Deutschland schwer unter Verfolgungen und Hemmungen zu leiden. Ferner krankte die Bewegung an dem Mangel von gesinnungsverwandten Künstlern, insbesondere Dirigenten und Komponisten. Doch trotz allem konnten in den Weihnachtstagen des Jahres 1892, zwei Jahre nach dem Fall des Sozialistengesetzes, gegen zehntausend Arbeiter-Sänger aus allen Gauen Deutschlands ihre Abgesandten zum „Ersten Delegiertentag aller Arbeiter-Sängerbünde Deutschlands“ nach Berlin schicken. Auf diesem Kongress wurde der erste Schritt zur Zentralisation der über ganz Deutschland verzweigten Arbeiter-Sängerbewegung getan.

Im Juni 1908 endlich wurde in Köln a. Rh. der Deutsche Arbeiter-Sängerbund mit mehr als einhunderttausend Mitgliedern gegründet. Durch die Generalversammlung wurde der Bund in Gauen eingeteilt, deren Leitung durch einen Vorstand von mindestens fünf Personen zu erfolgen hatte. Jeder Gau verwalte seine inneren Angelegenheiten selbständig, natürlich unter Innehaltung des Bundesstatutes, sowie der Beschlüsse der Generalversammlungen.

Bei uns in Schleswig-Holstein gelang es erst spät, eine Zentralorganisation zu schaffen. In Nr. 5 der Blätter der „Niedergergemeinschaft“ beklagen sich einige Sangesgenossen bitter über die Interesslosigkeit für diese Idee, denn trotz eifriger Werbung für den Zusammenschluß der Arbeitergesangsvereine in der Provinz seien alle Bemühungen ergebnislos gewesen. Auch aus dem Plan, ein gemeinsames Sängertfest in Schleswig abzuhalten, wurde nichts, weil die Wirte infolge harter Beeinträchtigung durch die Polizei- und Militärhörden sich weigerten, ihre Lokale für die Feier zur Verfügung zu stellen.

Zum ersten Male erhalten wir 1901 in der Mitgliederstatistik der „Niedergergemeinschaft“ von einem Schleswig-Holsteinischen

Arbeiter-Sängerbund „Solidarität“ mit dem sich in Alsenburg Kunde, dessen Mitgliedschaft auf neun Vereine mit 185 aktiven und 250 passiven Mitgliedern angegeben wird. Der günstigeren geographischen Lage wegen wurde dann 1905 der Sitz nach Neumünster verlegt, wo er sich auch noch befindet. Im Dezember des gleichen Jahres fand hier die 10. Delegiertenversammlung statt, an welcher Vertreter der Drie Ederförde, Schleswig, Alsenburg, Elmshorn, Neumünster und Kiel teilnahmen. Allerdings gehörte von den Kieler Arbeitervereinen nur der „Arbeiterbund“ damals der „Solidarität“ an. Nach der Statistik der „Niedergergemeinschaft“ von 1896 gab es einen „Arbeiter-Sängerbund Kiel und Umgebung“, zu dem neun Vereine mit 100 aktiven Mitgliedern gehörten. Dieser Bund wurde schon 1895 wieder aus der Mitgliederliste der „Niedergergemeinschaft“ gestrichen, weil er durch die Tendenz der Bundeslieder Mißbilligung erregt hatte. 1901 hört man dann in der Mitgliederstatistik der „Niedergergemeinschaft“ von einem Kieler Sängerkhor „Liedeslust“ als Einzelverein mit 32 aktiven und 150 passiven Mitgliedern. Dielem Verein gelang es, die Kieler Arbeitergesangsvereine zu einem örtlichen Kartell zusammenzuschließen, mit Ausnahme des „Arbeiterbundes“, der ja dem Arbeiter-Sängerbund „Solidarität“ beigetreten war. 1907 gehörten dem Kieler Kartell 4 Vereine mit 122 aktiven Mitgliedern an, während zur gleichen Zeit der Schleswig-Holsteinische Arbeiter-Sängerbund 26 Vereine mit 610 aktiven Mitgliedern zählte. Nachdem im Dezember 1906 auf dem Delegiertentag der „Solidarität“ der Zusammenschluß der Arbeiter-Sängerorganisationen von Schleswig-Holstein, Kiel und Hamburg ernstlich ins Auge gefaßt wurde, kam 1907 eine Beschlusnahme zustande, in die auch der „Arbeiter-Sängerbund zu Lübeck“ mit hineingezogen wurde, während Hamburg einen eigenen Gau bildete. 1909 bezug die Mitgliedschaft des nunmehrigen Gaues Schleswig-Holstein-Lübeck des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes 51 Vereine mit etwa 1400 Sängern. Nach dem Kriege nahm der Gau einen gewaltigen Aufschwung, zählte er doch im April 1925 nicht weniger als 107 Vereine mit 1620 Mitgliedern. Kürzwar ein stattliches Ergebnis. Der Gauvorstand.

2. Die Aufgaben der Arbeiter-Gesangsvereine.

Vor dem Kriege lag, abgesehen vielleicht von den Großstädten, die Hauptaufgabe der Arbeitergesangsvereine vor allem in der Pflege des Ländersanges, laute das im „glorreichen wilhelminischen Zeitalter“ dauernd politische Satane und Unisicht auf den Vereinen, jede freie Entwicklung und gelungene Fortschritt tödend. Der Achtstundentag lag für die wertvolle Bevölkerung noch in nebelhafter Ferne, und alle geistigen Kräfte mußten nach Feierabend hart in aufreibenden Kämpfen um wirtschaftliche und politische Ziele angepannt werden, so daß für die Pflege oder Gesangstunz wenig Zeit und Muße übrig blieb. So war es damals für die Arbeiter-Sängerorganisationen Pflicht, die allgemeine Organisationsarbeit der Partei durch das Kreisproletariat in seinem Kampf um bessere Lebensbedingungen in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht nicht erlahmte. Ferner kam noch hinzu, daß es den Vereinen, abgesehen von vereinzelten Ausnahmen nicht möglich war, künstlerisch gebildete Dirigenten zu gewinnen. Man betrachte nur einmal die Statistik des Hauptproletandes auf der Kasseler Generalversammlung.

Diese Nöten alle erfuhr durch die Revolution einen völligen Umschwung zum Besseren. Die politische Verfolgung hörte auf, und man konnte endlich daran gehen, die Pflege guter Musik als Hauptaufgabe in den Vordergrund zu stellen. Selbstverständlich behielt das Ländersied seine Bedeutung bei und bildete eine wertvolle, künstlerische Umrahmung bei Parteifesten und so weiter. Im Vordergrund steht als Hauptaufgabe für die Arbeitergesangsvereine das Werben für das gute, alte Volkstied. In unserer heutigen Zeit des Verfalls, in der die Operettenschlager und amerikanische Jazzbandmusik alles beherrscht, ist es für alle Chorvereinigungen Herzenspflicht, die wunderbaren Volkslieder unserer Heimat vor der Vergessenheit zu bewahren. Eine wirksame Unterstützung in dieser heiligen Aufgabe erhalten die Arbeiter-Sänger noch durch die Jugendbewegung. Selbst in kleinen Vereinen auf dem Lande kann auf diesem Gebiet schon hervorragendes geleistet und dazu beigetragen werden, daß das deutsche Volkstied wieder seinen Ehrenplatz bei der arbeitenden Bevölkerung einnimmt, trotz Fortschritt und Schimpy. Es ist die herrlichste Aufgabe für die Arbeiter-Sängerchor, die Liebe zur Musik und zur Kunst bei dem Proletariat zu wecken und zu fördern.

Je größer der Verein ist, an desto größere Aufgaben kann er sich naturgemäß heranwagen. Selbst in mittleren Städten ist es gelungen, durch zähe, zielbewusste Arbeit schwierige Werte unserer großen Komponisten herauszubringen. Als Beispiel mag hier Neumünster angeführt werden, wo der Gewerkschafts-Sängerkhor unter Leitung seines feinsinnigen Dirigenten Otto Will im letzten Jahre außer mehreren Niederabenden musterhaftig Schuberts „Deutsche Tänze“ und Handys „Jahreszeiten“ zur Aufführung brachte. Selbst in der bürgerlichen Presse herrschte nur eine Stimme des Lobes über die ausgezeichneten Leistungen dieses Vereines. Ferner verpflichtete der Chor noch das auf hoher künstlerischer Stufe stehende Kieler Städtische Orchester (Leitung: Professor Dr. Stein) zu mehreren Symphoniekonzerten, und gab so der Bevölkerung Gelegenheit, die gewaltigen Orchesterwerke einer Beethoven usw. gegen mäßiges Entgelt kennen zu lernen. Das ausverkaufte Haus bewies bei allen diesen Konzerten jedesmal von neuem, wie tief die Sehnsucht nach echter Kunst im Volk verankert liegt. Es liegt klar auf der Hand, daß je mehr unsere Arbeiterchöre die Aufmerksamkeit der Allgemeinheit auf sich ziehen, unsere lebenden Komponisten Werke hervorbringen werden, die für das Empfinden der breiten Masse geeignet sind.

Auch die Oratorien mit den sagen „kommen“ Terten finden in unseren Chören eine Stätte der Pflege. Sie sind nicht so engherzig, solche Stücke zurückzuschieben, die in herrlicher musikalischer Form etwa zum Ausdruck bringen, was für manchen vielleicht ein übermünder Standpunkt ist. Das wäre daselbe, als wenn einer keine Liebeslieder hören wollte, mit der Begründung: „Ich habe meine Alte schon!“

Überall in der deutschen Arbeiter-Sängerbewegung macht sich in den letzten Jahren eine schöne und fröhliche Aufwärtsbewegung geltend. Und jeder Arbeiter-Sänger, der stolz auf die prächtige Entwicklung seines Blutes ist, muß mit größtem Eifer alles daransetzen, den Deutschen Arbeiter-Sängerbund so zu fördern, wie es in seinen Kräften steht. Unsere Arbeiter-Sänger sollen nicht nachlassen in ihrem Eifer, neue Mitglieder und neue Vereine dem Bund zuzuführen. Es ist heute, wo die Arbeitergesangsvereine mindestens ebenso leistungsfähig sind wie die bürgerlichen, in keiner Weise mehr zu unterschätzen oder auch nur zu verachten, wenn Arbeiter-Sänger in bürgerlichen Vereinen mitwirken. Die machtvolle Organisation des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes wird um so stärker sein, je mehr Mitglieder sie zählt. Möge nun unter dem leuchtenden Frührot der neuen Zeit ein Aufstiege kommen, der die Macht des Gesanges, der die Liebe zum deutschen Lied, die in dem wertvollen Volke schlummert, zu neuem Leben erweckt! An diesem großen Ziele mitzuwirken, ist jeder Arbeiter-Sänger, ist jede Sängerin eines Volkshores verpflichtet. Nur unermüdete Verarbeitung kann unsere Organisation zu der Macht emporheben, die dem Streben in der Arbeiter-Sänger: „Empor zum Licht!“ maßhaft entspricht. Der Gauvorstand.

Herren-Anzüge

farbig, viele Stoffarten, moderne Fassons, prima Verarbeitung

39⁵⁰ 45⁰⁰ 52⁵⁰ 59⁰⁰ 65⁰⁰ 69⁵⁰

Herren-Anzüge

blau, sowie Nadelstreifen. 1- u. 2-reihige Fassons

58⁰⁰ 69⁵⁰ 75⁰⁰ 89⁵⁰

Herren-Sommer-Paletots

Covercoat und andere moderne Stoffe, flotte Fassons

39⁵⁰ 48⁰⁰ 54⁵⁰ 59⁵⁰ 68⁵⁰ 79⁵⁰

Burschen-Anzüge

blau und farbig, helle und dunkle Stoffe, solide Verarbeitung

19⁵⁰ 29⁵⁰ 35⁰⁰ 39⁵⁰

H.-u. Bursch-Gummimäntel

solide Stoffe, prima Gummierung, viele Macharten

19⁵⁰ 22⁵⁰ 25⁵⁰ 29⁵⁰ 35⁰⁰ 39⁵⁰

Herren-Wasch-Joppen

kräftige Qualitäten, viele Farben

5⁵⁰ 6⁵⁰ 7²⁵ 7⁹⁵ 8⁹⁵

Kakhi-Joppen 5⁹⁵

Herren-Oberhemden

weiß und schöne Streifendessins, mit Kragen

4⁹⁵ 5⁷⁵ 6⁷⁵ 6⁵⁰ 6⁹⁵ 9⁷⁵

Knaben-Waschblusen
Hosen- u. Spielanzüge
in großer Auswahl

Johannes Holst

Markt 6 Lübeck Kohlmarkt 6

Kirschsaft, garantiert rein.

Flasche 60 75 75 75
Bilz 75 75 75 75
Apfelwein m. C. 0.60
Wieschwein 1.20
Rheinwein 1.20
Rotwein 1.20
Zaragoza 1.44
Portwein 1.80
Zaifflum 1.75
Weinbr.-Verf. St. 2.25
Sam.-Rum-Br. 2.25

Bloßchokolade

1 1/2 85 4 (7768)
Reiner Kakao 7 60 4
Dairkakao 7 100 4
Fuderschokolade 7 100

Konferven 2-310-Dosen

Zg. Schnittbohnen 95 4
Zg. Brechbohnen 95 4
Zg. Spinat 70 4
Gemüsekücheln 55 4
Zug- u. Erbsen 75 4
Kartoffeln, gesch. 55 4

Friedr. Trosiener
Mühlentstr. 87 Tel. 215



Standart

Der gute Herren-
Stiefel 18.75
Herren Knabstiefel 14.50
" Knabstiefel 10.50
" Knabstiefel 17.50
Dam.-Schuhe rom. 9.50
" " braun 11.50
" " braun 16.00
Kinderstiefel, Gaudalen
Surrelshuhe billig
Heinr. Beckmann
Reiferstraße 3

Gem. Backobst

1 48 4
Pflaumen 38 4
Gösch. Birnen 44 4
Birnenn. Schale 30 4
Kirschen 60 4

Gemüse in Dosen

2 1/2 Erbsen 65 75 1.10
2 1/2 Brechbohnen 95 4
2 1/2 Schnittbohnen 95 4
2 1/2 Spinat 75 4

Bloßchokolade

1 Pfund 85 4
Bloßchok. 100g 2.18 4
Speisechok. Tafel 20 4
5 Tafeln 95 4
Reis 1/2 15 4

Kakao

1 1/2 60 und 80 4
Dair-Kakao 1/2 35 4
Dair-Schokol. 1/2 25 4
Dair 1/2 1.00 4

Eduard Spock

Reiferstraße 80/84

Gaartkartoffeln

2. Abcar gelbe
Zubutrie 3tr. 5.50
1a. gelbe Zubutrie
3tr. 5. — u. 4.50
Kunstdünger (771)
Ammoniak 0.15
Beckenstrich 3tr. 2.80
1a. Rize u. Wiefen
Runtelrüben 3tr. 2.20
Roggenstroh 3tr. 13.50
Gerstehäfen 13.50
Grube
Weizenstie 0.11
Häfenstrich 1/2 0.15
Brettel ab Lager 1.55
J. Schiering, Adler-
Schw. Adler.

Zitronen - Most

sauer, zur Herstellung
von Salaten, gesunder
als Essig
3/4 Liter 1. —

Zitronen - Most

süß, für Limonade
3/4 Liter 1.10
empfehlen (773)

Kniep & Bartels

Häute

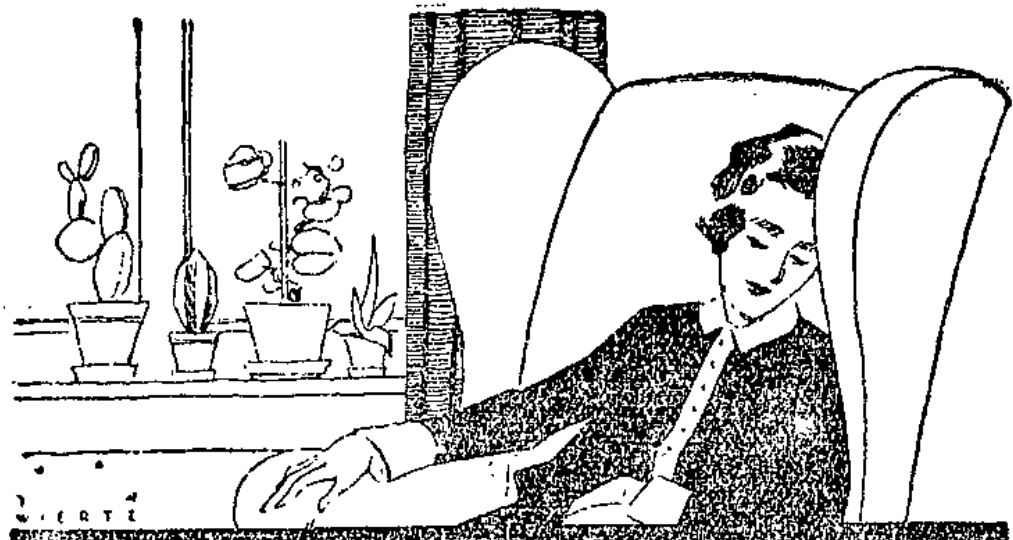
Felle

Haare

kauft höchstehend
Josef Wagner
Dannewegstraße 26
Tel. 314.

Füllen-Sleisch

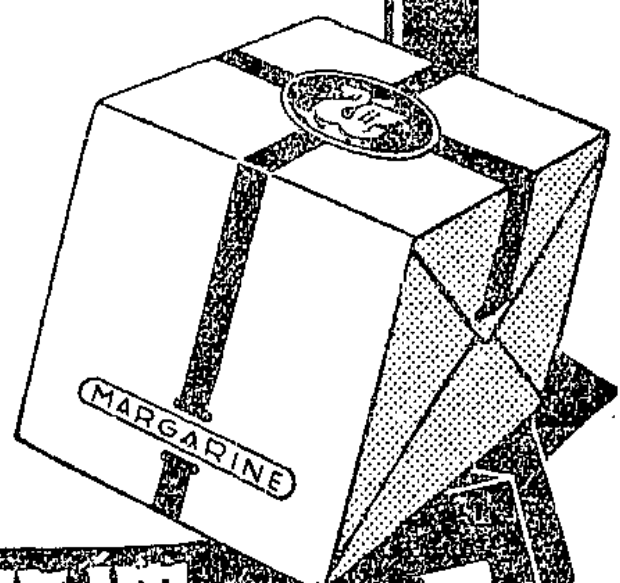
Freitag u. Saabend
billig!
Fr. Kollmann
Reiferstraße 8



Ohne Sorgen

ob das Wirtschaftsgeld reicht,
ist die Hausfrau, welche die
Feinkostmarga-
rine „Schwan
im Blauband“
verwendet.

Preis 50 Pf.
das Halbpfund
in der bekann-
ten Packung.



Schwan im Blauband

Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Blauband-Margarine“ das farbig illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche“ kostenlos zu verlangen.

Gimerbier

Freitags u. Dienstags
von 4-6 Uhr.
7730) Brauerei Wilcken
sowie Urnstr. 21 a.
Friedemannstr. 21
Friedenstraße 78
Wakenstraße 7

Kartoffeln

Industrie
3tr. 5.00 u. 5.50
Blaue Odenwälder 3.50
Uro-date 3tr. 4 — u. 4.50
Speisekartoffeln 3tr. 3.50

W. Sülke

Schw. Allee 46a.
Telephon 8822

Telephonisch

Für die
richtige Wiedergabe
übermittelter Anzeigen
übernehmen wir keine
Gewähr. Fehlerhafte,
auf diesem Wege be-
stellte Anzeigen gehen
zu Lasten des
Bestellers.
Die Geschäftsstelle des
Lübecker Volksboten.

Zitronen - Most

sauer, zur Herstellung
von Salaten, gesunder
als Essig
3/4 Liter 1. —

Zitronen - Most

süß, für Limonade
3/4 Liter 1.10
empfehlen (773)

Kniep & Bartels

Häute

Felle

Haare

kauft höchstehend
Josef Wagner
Dannewegstraße 26
Tel. 314.

Wiese & Daehne

Spezialhaus in:
Tapeten :: Teppichen :: Möbelstoffen
Tisch- und Diwanddecken :: Gardinen :: Vorhang-Stoffen
Geibelplatz 19 (7724) Fernruf 3696

Amaz

die Wunderseife

ist unentbehrlich für Jedermann. Hausfrauen,
Hauswerker und Arbeiter jeder Berufsart.
Bereitungsseife usw.
Entfernt sofort jeden Schmutz, wie Öl, Farbe,
Leer, Korierinte und ohne ätzende Wirkung.
Gehält die Haut weich!

Generalvertreter für den Freistaat Lübeck,
Bromm, Lübeck, Rapsburg und Wolln
H. Eckhardt

Königsstraße 40 Fernsprecher 8178
Kleinverkauf bei W. Reichmann, Königsstr. 95
und H. Ehlers, Königsstraße 44
Vertreter gesucht bei hohem Verdienst (7740)

Kinderwagen

große Auswahl
Teilhzahlung
Ehlers, Fischergr. 45
Euler, Schreiber, Werth.

Das Fahrrad

sein Bau, seine Instand-
haltung u. Reparaturen
Von Oberingenieur
G. A. Krumm u. R. Burger
Mit 110 Abbildungen und
einigen Tabellen
Preis 1.20 Mark

Buchhandlung

„Lübecker Volksbote“

Kohannisstr. 46

Empfehle meine

aus Fein-Gold
hergestellten
Fsuringe
in 333, 585 900
Reparaturen
an Gold- u. Silberwaren
Aug. Böttner
716 Mützstrasse 32

Anna Blume

Dichtungen
von Kurt Schwitters.
Preis brosch. 1.50 Mk.
Für alle Freunde guter
Satyrit.

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Kohannisstr. 46

Zigaretten

Zigarren

C. Wittfoot
Ob. Mützstr. 18

Kräutergan

best. imell
tander, mild, unbedenk-
lich und u. fast alle Hautleib-
Dielmillionenf. bewährt.
Hafen-Drogerie, (7494)
Bederg. 68. Pat. 1.50

Geschäfts-Übernahme!

Dem geehrten Publikum von Lübeck und Umgebung zur gefi.
Kenntnisnahme, das ich am 16. Mai ds. Js. das

Käse- und Fettwaren-Geschäft

Hans Dittmann, Ob. Fleischhauerstr. 9
nach vollständiger Renovierung eröffne.

Ich führe in nur nischen Qualitäten: Butter, Margarine,
Schmalz, Speisefette, sämtl. Sorten Käse, geräucherte
Wurst, hiesigen Speck und Deifkassen

Bitte, das der Firma Hans Dittmann bewiesene Vertrauen auch
auf mich zu übertragen.

Hochachtungsvoll (7755)
Hans Dittmann, Inh.: Adolf Zäuner

Uhren-Kredithaus Voss

36 Fleischhauerstraße 36



TRAURINGE
GOLDWAREN
KETTEN

Teilhzahlung ohne Preisaufschlag!
Reparaturen preiswert und zuverlässig
1 Jahr Garantie

7779